Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Molkenbuhr, für den übrigen Teil Richard Mattheus, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 66. Sonnabend, 17. März 1928. 3. Jahrgang.

Antwort an Rußland.

Abbruch der deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen.

Die Reichsregierung hat sich am Donnerstag mit der Verhaftung der deutschen Ingenieure in Sowjet-Rußland befaßt und beschlossen, die seit vier Wochen in Berlin geführten deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen abzubrechen oder, wie es in dem amtlichen Communique heißt, „auszusetzen". Dieser Beschluß kommt nicht überraschend; er war ebenso berechtigt wie notwendig. Er zeigt der Sowjet-Regierung den Ernst der von ihr selbst herbeigeführten Situation und bedeutet nach unserer Kenntnis der Dinge mehr als eine politische Geste. An sich war dieser Abbruch nahezu unvermeidlich, nachdem die beteiligten deutschen Wirtschaftskreise sich gegen die Fortsetzung der deutsch-russischen Erörterungen entschieden sträubten. In der Tat konnte deren augenblickliche Zwecklosigkeit von der Sowjet-Regierung kaum besser bewiesen werden, als durch die Verhaftung deutscher Ingenieure. Der Sinn dieser Verhandlungen war schließlich, den Wirtschaftsverkehr zwischen Deutschland und Rußland in bessere Bahnen zu lenken. Statt daran im positiven Sinne mitzuarbeiten, leisteten sich die bolschewistischen Machthaber ein parteipolitisches Manöver, unter dessen Folgen letzten Endes die russische Arbeitnehmerschaft zu leiden hat.

Es bleibt zunächst abzuwarten, ob die Antwort des Reichskabinetts ihre Wirkung haben wird und die Sowjet-Regierung jetzt einsieht. Vorerst lassen die Ursachen des ganzen Manövers, die Mißwirtschaft im eigenen Lande und die Unzufriedenheit der Massen mit der bolschewistischen Politik, einen versöhnlichen Standpunkt von heute auf morgen kaum vermuten. Es kommt hinzu, daß man zwar die Führer der Opposition verbannt und zurzeit mundtot gemacht hat, ihre Anhängerschaft in Rußland selbst aber noch recht stark ist, so daß in Moskau auf den verschiedenen Gebieten das Bedürfnis empfunden wird, den oppositionellen Forderungen entgegenzukommen und ihr dadurch den Wind aus den Segeln zu nehmen. Darauf sind u. a. auch die scharfen Maßnahmen gegen die Bauern zurückzuführen, und aus den gleichen Gedankengängen ist schließlich der Vorstoß gegen die Beteiligung nichtkommunistischer Elemente in der Industrie entstanden.

Alles das mag vom Standpunkt der bolschewistischen Demagogie aus noch verständlich sein. Aber eine vernünftige Erklärung dafür, daß Moskau diese innerpolitischen Aktionen zu einem Konflikt mit Deutschland werden ließ, gibt es einfach nicht. Auch die Sowjetregierung mußte sich letzten Endes darüber klar sein, daß dieser Konflikt nicht nur die politischen Beziehungen zwischen Deutschland und der Sowjet-Union belasten und nicht nur die Beteiligung der deutschen Wirtschaft an dem Wiederaufbau Rußlands erschweren würde. Sie mußte wissen, daß er sich zugleich als ein schwerer Schlag gegen die russischen Bemühungen um ausländische Hilfe zum Wiederaufbau der eigenen Wirtschaft auswirken würde. Schon jetzt läßt die AEG. in der bürgerlichen Presse zum Beispiel durchblicken, daß sie geneigt ist, auf ihre bisherige Beteiligung an dem industriellen Wiederaufbau Rußlands wegen der Verhaftung ihrer Angestellten zu verzichten und sich ohne Rücksicht auf die etwa entstehenden eigenen Verluste aus diesen Geschäften zurückzuziehen gedenkt. Andere deutsche Wirtschaftskreise werden diesem Beispiel im gegebenen Falle sicherlich folgen, und das Ausland dürfte aus dieser Entwicklung der deutsch-russischen Zusammenarbeit wahrscheinlich die Lehre ziehen, daß es kaum möglich ist, eine hinreichende Sicherheit für die wirtschaftliche Tätigkeit in Rußland selbst zu gewinnen. Wenn man aber weiß und die russische Regierung in Moskau weiß das ganz genau —, daß die wirtschaftliche Mitwirkung des Auslandes beim Wiederaufbau Rußlands eine Lebensfrage für den gegenwärtigen russischen Staat bildet, erscheint es schlechterdings unverständlich, daß diese Regierung in so leichtfertiger Weise ihrer eigenen Herrschaft einen so schweren Stoß versetzen konnte. In Moskau ist seit langem der Gedanke, daß hinter allem, was der Sowjet-Union schädlich ist, die englische Hand steckt, geradezu zur fixen Idee geworden. Von diesem Gesichtspunkt aus möchte man fast sagen, daß nur englische Agitation zu dem Konflikt zwischen Deutschland und der Sowjet-Union hat führen können — wenn die Moskauer Regierung nicht selbst diesen Zwischenfall herbeigeführt oder zum mindesten geduldet hat, daß er derartige Bedeutung annehmen konnte.

Im günstigsten Falle wird die Sowjet-Regierung vielleicht angesichts der Erkenntnis des angerichteten Schadens die verantwortungslose innerpolitische Demagogie zurückdrängen und nach Möglichkeit noch gutzumachen suchen, was sie angerichtet hat. Aber die Beeinträchtigung des Vertrauens der deutschen Wirtschaftskreise in die Sowjet-Union wird kaum wieder endgültig zu beheben sein, und ebenso dürfte sich die Sowjet-Regierung mindestens bis auf weiteres alle Möglichkeiten zur Anknüpfung neuer wirtschaftlicher Verbindungen mit dem Ausland verscherzt haben. Ein Schaden bleibt auf diese oder jene Art auf alle Fälle zurück.

*

Der Aufenthaltsort der Verhafteten.

Wie der Korrespondent des „Berliner Tageblatt" aus Moskau meldet, befinden sich die verhafteten deutschen Ingenieure, wie nunmehr endlich festgestellt werden konnte, in einem Gefängnis in Rostow am Don.

Die amtliche Meldung.

Amtlich wird mitgeteilt: Aus Anlaß der Verhaftung deutscher Ingenieure und Techniker im Donezgebiet ist der deutsche Botschafter in Moskau beauftragt worden, die Sowjet-Regierung um sofortige und genaue Aufklärung darüber zu bitten, welche konkreten Beschuldigungen im einzelnen gegen die Verhafteten erhoben werden, und welche Beweise für diese Beschuldigungen vorliegen. Zugleich wird in Moskau auf Grund der bestehenden Vertragsbestimmungen die Forderung gestellt werden, daß dem zuständigen Deutschen Generalkonsul in Charkow gestattet wird, die verhafteten Reichsangehörigen zu besuchen.

Ferner hat der Reichsaußenminister den Sowjet-Botschafter in Berlin auf die Erregung hingewiesen, die der Zwischenfall in der deutschen Oeffentlichkeit, namentlich den am Wirtschaftsverkehr mit Rußland beteiligten Kreisen, hervorgerufen hat. Er hat dem Botschafter mitgeteilt, daß es infolge der durch den Zwischenfall geschaffenen Sachlage an einer der wesentlichsten Voraussetzungen für ein gedeihliches Ergebnis der zur Zeit im Gange befindlichen Wirtschaftsbesprechungen fehle und daß die Reichsregierung es deshalb für geboten halte, diese Besprechungen bis auf weiteres auszusetzen. Die Reichsregierung hoffe jedoch, daß durch schnelle Beilegung des Zwischenfalles eine Grundlage für die baldige Wiederaufnahme der Besprechungen geschaffen werde.

117 „Unzuverlässige".

Berlin, 16. März. (Eig. Funkm.). Im Donezgebiet sind bereits 117 Ingenieure und Techniker als unzuverlässig entlassen worden.

Dumme Wahllügen.

Die Wahlen stehen vor der Tür, und der Wahlschwindel beginnt.

In der deutschnationalen Presse macht die folgende, in die Form einer Meldung aus Angersburg gekleidete Lügennotiz die Runde.

„Die unhaltbaren Zustände, die sich durch die unverhältnismäßig hohe Arbeitslosenunterstützung gegenüber den ortsüblichen Löhnen herausgebildet haben, werden durch folgenden Vorfall, der sich hier in der Nähe abspielte, kraß beleuchtet. Ein Sägemühlenbesitzer hatte wieder Arbeit erhalten und wollte einen früheren Arbeiter seines Werkes neu einstellen. Dieser kam zu ihm und bat ihn stehentlich, er möge ihn nicht einstellen, denn da er Vater von sechs Kindern sei, erhalte er wöchentlich an Arbeitslosenunterstützung 14 Mark mehr als wenn er arbeite. Wenn der Arbeitgeber von seiner Einstellung absehen wolle, sei er gern bereit, ihm von dem Mehrverdienst von 14 Mark, den er wöchentlich für die Arbeitslosenunterstützung habe, die Hälfte als Abstand bezahlen."

Der Zweck der Uebung ist, gegen die Sozialpolitik und gegen die Arbeiterschaft zu hetzen. Den Landwirten soll gezeigt werden: Seht wie gut geht es den Arbeitern im Vergleich zu Euch! Man muß diese Lügennotiz näher untersuchen. Nehmen wir an, der Arbeiter in der Sägemühle habe vor dem Eintritt seiner Arbeitslosigkeit einen Einheitslohn von 33 Mark wöchentlich gehabt, dann beträgt die Höchstunterstützung 21,45 Mark wöchentlich. Wenn also der Arbeiter an Arbeitslosenunterstützung 14 Mark wöchentlich mehr bezieht, als ihm der Unternehmer geboten hat, dann müßte ihm dieser menschenfreundliche Unternehmer einen

Die Scheuern sind gefüllt.

Feststellungen zu der täglichen Landbundhetze.

Der unter dem Schlagwort „Not der Landwirtschaft" geführte Kampf gegen die preußische Regierung ist nichts anderes als ein wohl vorbereiteter Teil der allgemeinen Wahlagitation. Wenn unter Androhung von Strafen in einigen Provinzhauptstädten, wie kürzlich in Breslau, 35 000 Landwirte zusammengetrommelt werden, so ist das höchstens ein Zeichen dafür, daß die Landwirte sich solche Reisen noch gut leisten können. Nach den Feststellungen des Enqueteausschusses besteht die Not der Landwirtschaft lediglich darin, daß infolge unrationeller Wirtschaft die meisten großen Güter in Ostpreußen überschuldet sind. Der übrige Teil der Landwirtschaft ist kerngesund. Die Hetze des Landbundes kann bei den breiteren Schichten der kleinen Landwirte nur deswegen auf günstigen Boden fallen, weil infolge früherer billiger Futtermittel die Schweinepreise so gefallen sind, daß der Mäster nicht mehr auf seine Rechnung kommt. Innerhalb eines halben Jahres wird sich dieser Zustand geändert haben. Nicht durch die Agitation des Landbundes, sondern durch wirtschaftliche Naturgesetze.

Wie wenig die Landwirtschaft Ursache zum Klagen hat, geht auch daraus hervor, daß die

Ernte vorräte heute wesentlich höher

sind als im vergangenen Jahre. Wenn die Not so groß wäre, dann würden die Ernte vorräte höchst wahrscheinlich doch verkauft worden sein.

Der deutsche Landwirtschaftsrat führt eine Statistik über die Ernte vorräte, die sich jeweils in den einzelnen Monaten noch in den Händen der Landwirte befinden. Aus der für den 15. Februar 1928 ergibt sich die überraschende Tatsache, daß im Reichsdurchschnitt die diesjährigen Vorräte fast durchweg sehr beträchtlich größer sind als am 15. Februar 1927. Im Vergleich zum vorigen Jahre standen der Landwirtschaft im Reichsdurchschnitt noch zur Verfügung: Winterweizen 30,6 gegen 16,9 Prozent, Sommerweizen 49,9 gegen 29,9 Prozent, Winterroggen 12,9 gegen 11,0 Prozent, Hafer 12,2 gegen 12,0 Prozent, Kartoffeln 14,0 gegen 10,1 Prozent, nur bei Wintergerste waren die Vorräte mit 2,6 gegen 2,7 Prozent, bei Sommergerste mit 8,2 gegen 12,6 Prozent etwas geringer, doch spielen diese Unterschiede im ganzen kaum eine Rolle.

Nun mag es richtig sein, daß die etwas verspätete und auch in der Qualität etwas verschlechterte Ernte den Verkauf verzögert und vielleicht erschwert hat. Wenn aber der Druck zum Verkauf und die Notlage der Landwirtschaft wirklich so groß wären, wie sie vom Reichslandbund dargestellt worden sind, so wäre es ausgeschlossen, daß es einer Zeit, in der zum völligen Zusammenbruch der Landwirtschaft gesprochen wird, in der die Landwirte zur Rebellion aufgepeitscht werden, weil es ihnen schlecht geht, so erheblich größere Vorräte vorhanden sein können als zur gleichen Zeit des Vorjahres, wo die Verhältnisse besser waren. Nun ist es sicher, so, daß in den Ostgebieten die Vorräte geringer sind als in den übrigen Reichsgebieten. In Ostpreußen sollen die diesjährigen Vorräte sogar erheblich unter dem Vorjahrsdurchschnitt stehen. Das würde aber nur bestätigen, was schon die Untersuchungen des Enqueteausschusses feststellten, daß die gegenwärtige Krisis in der Tat mehr eine Frage überschuldeter östlicher Großgüter ist als eine Krisis der gesamten Landwirtschaft.

Wo sind die wahrhaft Notleidenden?

Wahre Worte des Oberpräsidenten Noske.

Der Oberpräsident von Hannover, Genosse Noske, hat anläßlich der Eröffnung des Provinziallandtages auch einmal mit erfreulicher Offenheit zu der Landbundhetze Stellung genommen, indem er ausführte:

„Durch das ganze Land und auch durch unsere Provinz hallen in den letzten Wochen laute Klagen. Zehntausende von Landwirten haben in einer Reihe von Städten sich zu großen Demonstrationen zusammengefunden. Ehe ich mich dazu äußere, will ich darauf hinweisen, daß leider noch immer in der Provinz

völlig Besitzlose, die nur ihre Arbeitskraft

anzubieten haben, zu Zehntausenden auf Arbeit vergeblich warten. Man stelle sich das grauenvolle Elend vor, das durch drei Zahlen ausgedrückt wird. In einer der letzten Wochen wurden allein in der Stadt Hannover noch an Arbeitsuchenden gezählt 13 209 männliche und 4670 weibliche Personen, zusammen allein in der Stadt, in der wir sagen, 17 879 arbeitslose Menschen. Trotz aller sozialpolitischen Maßnahmen bedeuten diese Zahlen

eine grauenhafte Not,

der nur durch Schaffung von Arbeitsmöglichkeit begegnet werden kann. Vermehrte Beschäftigung kann erreicht werden durch Steigerung der Kaufkraft der deutschen Bevölkerung. Deshalb sind auch alle wirksamen Maßnahmen zur Hebung der deutschen Landwirtschaft zu begrüßen. Dazu wird nicht gehören, daß man die Konsumfähigkeit der Massen in den Städten herabsetzt. Agitatorische Uebertreibungen, die in Protestversammlungen in den letzten Wochen laut geworden sind, habe ich so bewertet, wie sie es verdienten. **Mit dem Gedanken, daß das Zerschlagen von Fenstern in Finanzämtern hilft, sollte man sich und andere nicht betrügen.** Ein Redner hat als möglich bezeichnet, daß einmal die Parole lauten könnte:

„Die Weiße Armee steht bei Göttingen."

Mir erscheint das wenig wahrscheinlich. Er soll hinzugesetzt haben: „Dann weiß jeder, daß er seine Pflicht zu tun hat." Was meine Pflicht in einem solchen Falle wäre und die Schuldigkeit der Polizei und Landjägerei, unterliegt nicht dem geringsten Zweifel. Eine weiße Armee, d. h. eine revolutionierende Menge, würde nicht lange bei Göttingen stehen, sondern laufen und zwar schnell nach Hause,

ausgenommen die ins Gefängnis gesteckten Rädelsführer!

Aber es kommt ja nicht dazu. Die ganzen Redensarten des Landbundes von einem neuen Bauernkrieg sind nur Wahlagitation.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280317-16/fragment/page=0001

Wochenlohn von sage und schreibe 7 Mark geboten haben. Nimmt man aber an, der Arbeiter habe zuvor 45 Mark in der Woche verdient, so beträgt die Höchstunterstützung 27 Mark, also müßte ihm der Unternehmer 13 Mark wöchentlich geboten haben. Für den, der rechnen kann, beweist diese Meldung aus Angersburg, wenn er sie für wahr nimmt, nur die Unverschämtheit eines Unternehmers, der einem Arbeiter einen Wochenlohn zwischen 7 und 13 Mark geboten hat!

Aber es gibt weder diesen Unternehmer noch diesen Arbeiter, sondern nur eine dreiste arbeiterfeindliche Wahllüge der deutschnationalen Presse.

Preußischer Landtag.

Der Landtag verabschiedete am Donnerstag ohne Debatte eine große Anzahl Bittschriftenberichte aus den Ausschüssen und genehmigte den zur Ausführung des neuen Beamtenbesoldungsgesetzes notwendigen Stellenplan. Hierauf nahm er in zweiter und dritter Lesung das Gesetz über den

Bau der Talsperren im Westharz

an, die zum Hochwasserschutz und zur Trinkwasserversorgung Hannovers dienen sollen. Dann folgten stundenlange Abstimmungen über Anträge zu den Etats des Handelsministeriums und Staatsministeriums. Meist handelte es sich dabei um Resolution, die in die Rubrik fromme Wünsche fallen und praktische Bedeutung in absehbarer Zeit nicht haben werden. Politisch bemerkenswert war höchstens ein neuer Mißtrauensantrag der

Kommunisten gegen den Ministerpräsidenten Braun.

Aber die preußische Regierung sitzt glücklicherweise so fest, daß derartige Demonstrationen nicht mehr recht ernst genommen werden. Für den Antrag stimmten nur die Kommunisten, dagegen die Abgeordneten der Koalitionsparteien, die nicht gerade vollzählig waren. Die gesamte Rechte enthielt sich der Stimme.

Danach setzte der Landtag die Debatte über den

Unterrichtsetat

fort. Der Leiter der Volksschulabteilung des preußischen Unterrichtsministeriums, Ministerialdirektor Kästner, rechnete scharf mit dem Streik der Berliner evangelischen Eltern ab. Es hätten sich in Berlin über 900 Kinder zu Ostern für die weltliche Schule gemeldet, und danach habe die Schuldeputation die Errichtung dreier neuer weltlicher Doppelschulen beschließen müssen. Der dagegen eingeleitete

Streik sei frivol und gänzlich unbegründet,

und wenn nicht bald Vernunft einkehre, werde die Regierung mit Schulstrafen durchgreifen. Ueberhaupt wies Kästner nach, daß die weltlichen Schulen in Preußen noch sehr benachteiligt sind: 2,5 Prozent der Bevölkerung sind Dissidenten, aber nur 0,8 Prozent der Schulen und 0,4 Prozent der Lehrer weltlich! **Das preußische Kultusministerium verlange nachdrücklich für die weltliche Schule dieselbe Berechtigung, die es der konfessionellen Schule zugestehe.** Weiterhin macht Kästner Ausführungen über die Prügelpädagogik, denen der Sozialdemokrat ebenfalls nur zustimmen konnte. —

Von der sozialdemokratischen Fraktion sprach der Abg. Kleinspehn, der eine interessante Zusammenstellung über die immer höher anwachsenden Zuschüsse des Staates für die Kirchen und die Pfarrerbesoldung gab. Er erklärte u. a., daß die Sozialdemokraten alle kirchlichen Ausgaben ablehnen und gegen die Erhöhung der Pfarrergehälter stimmen werden.

Ende des Barmat-Schwindels.

Von deutschnationaler Seite wird eine Ehrenerklärung der beschuldigten politischen Persönlichkeiten beantragt.

Am Donnerstag ist nach langer Unterbrechung der sog. Barmat-Untersuchungsausschuß des Reichstages wieder zusammengetreten. Er hatte seine Arbeiten in dem Augenblick eingestellt, als zu Anfang des Jahres 1927 der Prozeß gegen Barmat und Genossen begann und damit der Ausschuß auch nicht mehr im Besitz der aktenmäßigen Unterlagen blieb.

Am Donnerstag handelte es sich nun um die Frage, ob angesichts der bevorstehenden Beendigung des Prozesses und gleichzeitig angesichts des nahe herangerückten Termins für die Auflösung des Reichstages der Ausschuß seine Arbeit nicht für erledigt erklären solle. Man war einstimmig der Ansicht, daß in der Tat kein Grund vorliege, nochmals in die Materie einzudringen. Aber ebenso einstimmig nahm man einen Antrag an, der darauf hinaus lief, den Vorsitzenden und die beiden Berichterstatter mit der Prüfung der Frage zu betrauen, ob nicht durch einen formellen Beschluß die Grundlosigkeit der in der Oeffentlichkeit gegen einzelne politische Persönlichkeiten, insbesondere gegen den verstorbenen Reichspräsidenten Ebert erhobenen Angriffe festzustellen sei. Der Antrag ging, was wir besonders hervorheben und auch anerkennen möchten, von dem deutschnationalen Abgeordneten von Dewitz aus, der sich überhaupt, bei allen Verhandlungen des Ausschusses, durch eine besondere Objektivität und Loyalität ausgezeichnet hat.

Die erwähnte Unterkommission wird dem Ausschuß in der nächsten Woche Bericht erstatten, und es kann schon heute kaum einem Zweifel unterliegen, daß man einmütig dem Reichspräsidenten Ebert die vorgeschlagene Ehrenerklärung geben wird. So dürfte endlich eine Affäre enden, die in ihren Anfängen ungeheuer viel Staub aufgewirbelt hat. Was aufgezogen wurde als ein Skandal, der führenden Mitglieder der sozialdemokratischen Partei kompromittieren sollte, endet mit einer Kompromittierung ganz anderer Leute. Die Verleumder sind bloßgestellt, und es war bezeichnend genug, daß schon zu der Sitzung am Donnerstag die einstmals eifrigsten Rufer im Streit, wie beispielsweise der deutschnationale Abgeordnete Bruhn, gar nicht erst erschienen waren.

Das Pluralwahlrecht in England.

Auch die besitzenden Frauen sollen es erhalten.

Wie aus dem neuen britischen Wahlgesetzentwurf hervorgeht, beabsichtigt die Regierung, sämtlichen Frauen zwischen 21 und 30 Jahren, deren Männer doppeltes Wahlrecht genießen, dieselben Rechte zu verleihen. Trotzdem das britische Parlament vor 20 Jahren das Pluralrecht abgeschafft hat, ist ein Ueberbleibsel noch vorhanden, das darin besteht, daß Geschäftsleute berechtigt sind, falls ihr Geschäft und ihr Wohnort in verschiedenen Wahlkreisen liegen, doppelt zu wählen. Dieser ausgesprochen bürokratische Zug des gegenwärtigen englischen Wahlrechts soll nunmehr durch Ausdehnung auf die Frauen aus durchsichtigen politischen Gründen noch weiter ausgebaut werden. Der der Arbeiterpartei nahestehende „Daily Herald" betont, daß das Wahlrecht Englands nicht demokratisch genannt werden könne, solange nicht das Prinzip „Ein Wähler — eine Stimme" östlich durchgeführt worden sei. Da die zur Registrierung der neuen Wähler nötigen Maßnahmen nicht vor dem 1. Mai 1929 fertiggestellt werden können, ist nunmehr mit Sicherheit anzunehmen, daß die britischen Neuwahlen erst nach diesem Termin stattfinden werden.

Alles für die Reichswehr!

Der Etat ohne Abstriche angenommen. — Die sozialdemokrat. Anträge abgelehnt.

Auch der zweite Tag der Beratung des Reichswehretats im Reichstage brachte keinerlei Ueberraschung.

Abg. Dr. Bredt (Wirtschaftspartei) legte ein etwas gezwungenes, aber deutliches Bekenntnis zur Republik ab. Seine Rede war ein klares Zugeständnis, daß die Monarchisten mehr und mehr ihre Position aufgeben. Er verlangte, daß die Reichswehr ebensowohl republikanisch sein müsse als das alte Heer monarchisch gewesen sei. Auf spöttische Zurufe von den Sozialdemokraten, das Wort Republik scheine ihm schwer über die Lippen zu kommen, antwortete Bredt lächelnd: „Gewiß, es fällt mir nicht leicht, aber es nutzt ja doch alles nichts mehr".

Abg. Schneller (Komm.) sieht in der Phoebus-Affäre und anderen Angelegenheiten den Beweis dafür, daß mit Zustimmung der Entente das deutsche Reichswehrministerium an der Aufrüstung arbeite mit dem Ziel des großen Ueberfalles der kapitalistischen Völkerbundsmächte auf das proletarische Sowjet-Rußland.

Eine Hitler-Schimpfkanonade.

Abg. Straßer (Nat.-Soz.): Die Deutschnationalen seien jetzt schon mit den Sozialdemokraten in einer pazifistischen Einheitsfront. Die Nationalsozialisten dagegen seien bewußte Militaristen, weil sie Nationalisten und Sozialisten seien. Der Versailler und der Dawes-Vertrag verhindere den Befreiungskampf des deutschen Proletariats. Wer in Deutschland Kriegsdienstverweigerung predigt, ist ein Schuft, ein Lump, ein Achtgroschenjunge der Dawes-Parteien. (Abg. Crispien ruft: Und Sie sind ein Gassenjunge. Präsident Löbe ersucht den Redner sich zu mäßigen) Die Reichswehr müsse die Grundlage des kommenden deutschen Volksheeres sein. Geßler und Seeckt seien auf Wunsch von Briand verabschiedet worden. Der Reichsaußenminister Dr. Stresemann habe bei seiner Zusammenarbeit mit Briand

bewußten Landesverrat getrieben.

Bei diesen Worten entsteht große Unruhe im Hause. Ein Herr auf der Publikumstribüne klatscht Beifall. Präsident Löbe erteilt dem Abg. Straßer einen Ordnungsruf und ersucht den Beifallrufer, die Publikumstribüne zu verlassen. Als dieser der Aufforderung nicht folgt, wird er von einem Diener entfernt. — Straßer übt dann an dem Verhalten des Präsidenten Kritik, die sich Präsident Löbe verbittet. Der Redner wendet sich schließlich in heftigen Ausdrücken gegen den Minister Groener.

Die Nationalsozialisten würden mit den Kommunisten

gegen das Ministergehalt und für den Mißtrauensantrag stimmen. Der Minister habe nur die Bedeutung der dreißig Silberlinge, die Judas für seinen Verrat erhielt. — Präsident Löbe schwingt nach diesen Worten dauernd die Glocke. Von den Sitzen der Mehrheit kommen stürmische Pfui-Rufe, von den Nationalsozialisten Heil-Rufe. In diesem Lärm gehen die letzten Worte des Abg. Straßer verloren.

Abg. Henaig (Dötk.) richtet an den Minister die Frage,

ob der Chef der Heeresleitung v. Heye Freimaurer sei.

Es bestehe die Gefahr, daß die Reichswehr aus einem Instrument des deutschen Volkes zu einem Instrument des Völkerbundes gemacht werde.

Reichswehrminister Groener

geht dann auf einige vom Abg. Künstler (Soz.) angeführte Einzelfälle ein und trägt Vernehmungsprotokolle vor, die der Darstellung des Abg. Künstler widersprechen. (Rufe links: „Sie werden angelogen!" — Rufe rechts: „Nennen Sie doch die Namen Ihrer Zeugen!" — Rufe links: „Dann werden die auch eingesperrt!" — Rufe rechts: „Wir sind doch nicht in Rußland!" — Ein Kommunist ruft: „Da werden die anderen eingesperrt!" — Heiterkeit). Als Hauptursache der zahlreichen Selbstmorde in der Reichswehr bezeichnet der Minister den Zwang zur zwölfjährigen Dienstzeit. Dieses uns durch den Versailler Vertrag aufgezwungene menschenunwürdige System trage die Schuld an der Zerstörung manchen jungen Menschenlebens.

Abg. Künstler (Soz.) hält dem Minister gegenüber seinen Angaben über die Zustände in der Braunschweiger Reichswehr aufrecht und erbietet sich, Zeugen für die Richtigkeit seiner Darstellung zu benennen. — Damit schließt die Aussprache.

Bei den folgenden

Abstimmungen

wurden die Streichungsanträge der Sozialdemokratie und ebenso alle Anträge der Kommunisten abgelehnt. Selbst die Demokraten stimmten gegen die sozialdemokratischen Anträge, auch gegen den Antrag, der die Begrenzung des Zuschusses an die Reichswehr auf 500 Millionen Mark verlangt. Angenommen wurde dagegen ein farbloser Antrag des Ausschusses, der eine umfassende Prüfung aller Möglichkeiten zu erheblichen Ersparnissen im Haushalt des Reichswehrministeriums vorsieht.

Nächste Sitzung Freitag, 14 Uhr.

Landbündler-Frechheit.

Die Herren von Ar und Halm aus Ostelbien wollen es beweisen, das sie Revolution zu machen verstehen und auf Gesetze und Behörden pfeifen Also hat der Junker von Mollenstorp, ein gewisser von Gundlach-Mollenstorp in der Zenzliner Zeitung folgendes Inserat veröffentlicht:

„Achtung! Händler! Personen, welche auf behördlich angesetzte Zwangsversteigerungen zum Zwecke der Beitreibung landwirtschaftlicher Vernichtungssteuern Gebot abgeben, verbiete ich das Betreten meines Hofes. Für die Folgen etwaiger Zuwiderhandlungen übernehme ich keine Verantwortung."

Der Junker von Mollenstorp proklamiert also den Steuerstreik und die Auflehnung gegen die Behörde. Er will den Vollstreckungsbeamten und Auktionstelnehmer mit Hofhunden und Jagdflinten empfangen. Zunächst wird der sich freilich vors Gericht trollen müssen, da seine Anzeige die Tatbestände mehrerer strafbarer Handlungen auf einmal erfüllt.

Deutschnationale Bauernpolitik.

Auf Wunsch der Provinz Hannover hat die preußische Regierung den Hauptausschuß des Landtages einen Gesetzentwurf über die Bereitstellung von 9 Millionen Mark für die Entwässerung und Kultivierung der Moore im Regierungsbezirk Osnabrück übermittelt. Die Absicht geht dahin, etwa 20 000 Hektar des Hochmoorgebietes an der Ems zu kultivieren. Nach der Vollendung der Arbeiten sollen auf dem Gelände etwa 900 Bauernstellen errichtet werden. Die Deutschnationalen, Deutsche Volkspartei und die Hannoveraner lehnten die Vorlage trotzdem ab. Der niedrige Preis, der heute für landwirtschaftliche Produkte gezahlt würde, ermuntere ihrer Auffassung nach nicht zur Vergrößerung der Anbauflächen für Kleinbauern. Das ist die Bauernpolitik der Rechtsparteien.

Verurteilter Verleumder.

Vor der dritten Strafkammer des Landgerichts Berlin wurde der verantwortliche Redakteur des „Tag", Flemming, wegen Beleidigung des Ministerpräsidenten Braun, verbunden mit übler Nachrede, in der Berufungsinstanz zu 1000 Mark Geldstrafe oder im Nichtvermögensfalle zu einem Monat Gefängnis und Tragung der Kosten verurteilt. Die Anklage stützte sich auf einen Artikel des „Tag", der unter der Ueberschrift „Die preußische Frage" erschienen war und sich mit der Rede Brauns über das Verhältnis Preußens zum Reich beschäftigte. In dem Artikel wurde dem Ministerpräsidenten Braun vorgeworfen, nicht im Interesse Preußens, sondern im Interesse eines „eigensüchtigen Parteikünstlers" gesprochen zu haben; ferner wurde ihm der Vorwurf des Querulantenthums gemacht. Die erste Instanz hatte Flemming zu 600 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Staatsanwaltschaft hatte gegen dieses Urteil Berufung eingelegt.

Unserem Genossen Braun ist es persönlich sicherlich vollkommen gleichgültig, was unsere Gegner über ihn denken und schreiben. Auf formelle Beleidigungen reagiert er deshalb auch nicht. Sobald dem Ministerpräsidenten aber Korruption vorgeworfen wird, fliegt derjenige, der den Vorwurf erhebt rettungslos hinein. Solchen Verleumdern kann man nur mit dem Gericht beikommen, denn der Wahrheitsbeweis ist niemals zu erbringen, weil die Beschimpfungen immer auf falschen Voraussetzungen beruhen.

Die Hitlerei in Belgien.

Brüssel, 15. März. (Eig. Drahtb.) Die von nationalistischen Studenten in Lüttich anläßlich eines Friedensvortrages des demokratischen Reichstagsabgeordneten Bergsträßer unternommene Demonstration gestaltete sich wesentlich unverschämter, als nach den ersten Meldungen angenommen werden konnte. Etwa 150 faschistische Studenten drangen in den Versammlungssaal eingefunden. und versuchten, den Lütticher Universitätsprofessor Houbeau, der in der Versammlung den Vorsitz führte, niederzuschreien. Sie wurden jedoch von den im Lokal anwesenden Mitgliedern der Arbeiterwehr prompt hinausbefördert. Nach der Versammlung griffen die Radaubrüder das Auto, in dem Bergsträßer Platz genommen hatte, an und zerbrachen die Fensterscheiben. Sie wurden jedoch alsbald von der Polizei auseinandergetrieben. Ein Student wurde verhaftet.

Als am Donnerstag morgen Professor Houbeau seinen Vortrag in der Universität beginnen wollte, veranstalteten die nationalistischen Studenten wieder eine lärmende Kundgebung gegen ihn. Schließlich wurde die Polizei herbeigerufen, die das Universitätsgebäude räumte. Die faschistischen Studenten zogen darauf brüllend durch die Straßen unter dem Ruf: Nieder mit den Boches!

Vereinigung der deutschen Länderkarte.

Der Reichsrat nahm am Donnerstag einen Gesetzentwurf an, durch den entsprechend dem Artikel 18 der Reichsverfassung der zwischen Sachsen und Thüringen vereinbarte Austausch von Enklaven und Exklaven reichsgesetzlich sanktioniert wird. Wie der Berichterstatter der Ausschüsse hervorhob, wurde in den Ausschüssen das Gesetz als ein sehr erfreuliches bezeichnet. Ueber theoretische Erörterungen hinaus sei es in verhältnismäßig kurzer Zeit gegangen, praktische Konsequenzen aus den Bestrebungen zur Vereinigung der deutschen Ländertarte zu ziehen, wobei großzügig verfahren sei. Es seinen keine kleinlichen Entschädigungsberechnungen erfolgt.

Das steuerbenachteiligte Berlin.

In einer Denkschrift des Berliner Oberbürgermeisters wird nachgewiesen, daß Berlin seit dem 1. April 1924 durch die ungerechte Verteilungsmethode des preußischen Finanzausgleichs an Einkommen- und Körperschaftssteuer zugunsten anderer Gemeinden 93 Millionen, an Umsatzsteuer 11 Millionen und an Hauszinssteuer 77 Millionen weniger erhalten hat. Demnach hat Berlin 181 Millionen für andere Städte aufbringen müssen. Auf dem Gebiet der Kraftfahrzeugsteuer wird Berlin nahezu das gesamte Aufkommen zugunsten andere Wegeunterhaltungspflichtiger entzogen.

Der Aeltestenrat des Reichstages tritt heute, Freitag, zu einer Sitzung zusammen, um die Geschäftslage des Reichstages zu besprechen. Es soll der Arbeitsstoff der letzten zwei Wochen des Monats März eingeteilt werden.

Der Auswärtige Ausschuß ist zu einer Sitzung am nächsten Sonnabend einberufen worden. Die Tagesordnung weist folgende Punkte auf: 1. Warenaustausch zwischen dem Saargebiet und dem deutschen Zollgebiet; 2. Genfer Verhandlungen; 3. Deutsch-russische Verhandlungen; 4. Auswandererfrage.

Als Reichsunterstützung für die Leipziger Messe hat der Haushaltsausschuß des Reichstages 800 000 Reichsmark festgesetzt.

Noske kandidiert nicht. Im Wahlkreis Weser-Ems sind als Kandidaten der Sozialdemokratischen Partei zum Reichstag der bisherige Reichstagsabgeordnete Tempel und der Gewerkschaftssekretär Haas aufgestellt worden. Eine Reichstagskandidatur des Oberpräsidenten Noske ist dadurch gegenstandslos geworden.

Soubloff aus Deutschland ausgewiesen. Der Regierungspräsident von Köln hat den Kaiserschwager Alexander Soubloff, nachdem er wegen Paßvergehens rechtskräftig verurteilt worden ist, aus dem deutschen Reichsgebiet ausgewiesen. Soubloff soll das Reichsgebiet bereits verlassen haben. Angeblich will er bei schwedischen Verwandten, die am Kongo wohnen, Unterschlupf suchen. Seine Frau, die Prinzessin Viktoria, die durch die Ehe mit Soubloff ebenfalls staatenlos geworden ist, wird von der Ausweisung nicht betroffen.

In der Kohlengrube Baska unweit Sosnowicze, haben vier Bergleute infolge plötzlichen Ausströmens giftiger Gase den Tod

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280317-16/fragment/page=0002

Gewerkschaftliches.

Abschluß der Metallarbeiter-Lohnverhandlungen im Bezirk Nordharz.

Bei der am 14. März stattgefundenen Sitzung vor dem Schlichtungsausschuß wurde folgender Schiedsspruch gefällt: Der Spitzenlohn erhöht sich für alle drei Gruppen um 6 Pfennig die Stunde, also erhalten Facharbeiter 77 Pfennig Spitzenlohn, Angelernte und Maschinenarbeiter 71 Pfennig, Hilfsarbeiter 66 Pfennig. Die Lehrlingssätze betragen im ersten Jahr 8, im zweiten Jahre 11, im dritten Jahre 17 und im vierten Jahre 20 Pfennig pro Stunde.

In der am 15. März stattgefundenen stark besuchten Versammlung wurde dieser Spruch mit 85 gegen 27 Stimmen angenommen.

Der Kampf im mitteldeutschen Steinsetzergewerbe

Der unglaubliche Lohnschiedsspruch für das Steinsetzergewerbe Mitteldeutschlands ist bis jetzt noch nicht für verbindlich erklärt worden, obwohl der Unternehmerverband einen Antrag auf Verbindlichkeitserklärung gestellt hat. Da allem Anschein nach mit einer Ablehnung des Unternehmerantrages zu rechnen ist, geht der Kampf im mitteldeutschen Steinsetzergewerbe zunächst also weiter.

Eine ganze Anzahl Bauverwaltungen hat sich auf die Seite der Unternehmer gestellt. Die Arbeiterschaft hat leider in dem Verwaltungskörper noch nicht genügenden Einfluß, um ihre Interessen zu sichern. Hoffentlich ziehen die Steinsetzer und mit ihnen die übrigen Arbeiter bei den kommenden Wahlen daraus die entsprechende Lehre.

Das Landesarbeitsamt in Calbe macht sich im Steinsetzerkonflikt zum Büttel der Arbeitgeber. Den Arbeitslosen, die in den bestreikten Betrieben keine Arbeit verrichten, wird die Unterstützung entzogen. Ein nettes Arbeitsamt!

Der Buchdrucker-Schiedsspruch.

Von den Prinzipalen angenommen.

Der Schiedsspruch im Lohnstreit des deutschen Buchdruckgewerbes ist von den Prinzipalen angenommen worden; sie haben Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruchs beantragt. Die Verhandlungen über diesen Antrag finden Anfang der nächsten Woche statt.

Die Situation im deutschen Buchdruckgewerbe ist ernst. Der seit 37 Jahren dem deutschen Buchdruckgewerbe beschiedene Friede ist in seinen Grundfesten erschüttert. Kommt es nicht zu einer Verständigung, dann ist die Arbeiterschaft gezwungen, schließlich doch noch zu den Waffen des Gewerkschaftskampfes zu greifen, um eine annehmbare Lohnerhöhung zu sichern. Die von den Arbeitnehmern bei den Verhandlungen vorgetragenen Argumente über die Verteuerung der Lebenshaltungskosten sind in keinem einzigen Falle von den Prinzipalen widerlegt worden. Daß über die nachgewiesene Verteuerung hinaus auch noch ein Anspruch auf eine bessere Lebenshaltung besteht, ist von den Prinzipalen mehrfach anerkannt worden. Die Arbeitnehmervertreter konnten daher auf eine Begründung ihrer Forderung mit amtlichen Indexzahlen verzichten. Die Unternehmer haben sich von vornherein durch ihren Gegenantrag, der eine Fortführung des jetzigen Lohntarifs um ein weiteres Jahr fordert, jede Möglichkeit zu einer Verständigung genommen und damit eine Spannung der Lage hervorgerufen.

Bedauerlich bleibt, daß auch im Lohnstreit des Buchdruckgewerbes die Arbeitgeber vor der eigenen Verantwortung die Flucht ergriffen haben. Die Haltung der Prinzipale war von vornherein darauf angelegt, die Verantwortung für die notwendige Neuregelung der Lohnverhältnisse dem staatlichen Schlichter aufzubürden. Im Buchdruckgewerbe wie in der Metallindustrie wie bei der Reichsbahn — überall dasselbe Bild: dieselben Herrschaften, die über die Bevormundung durch das staatliche Schlichtungswesen jammern, sind die ersten, die zum Schlichtungskadi laufen.

Der Reichsverband des Deutschen Gartenbaues will der Arbeitszeitverordnung vom April ausweichen und die vorläufige Landesarbeitsordnung mit ihrer 10—11stündigen Arbeitszeit für die Gärtnerei in Anwendung bringen. Er will den Gärtnern die Vorteile der Arbeitslosenversicherung nehmen; er bekämpft den vorliegenden Gesetzentwurf für Berufsausbildung und er will keine Lehrlingsregelung, obwohl in der Gärtnerei eine ungeheuerliche Lehrlingszüchterei herrscht. Daher seine Bestrebungen, die Gärtnerei in der Gesetzgebung an die Landwirtschaft zu koppeln.

Radio-Tageblatt

(Eigener Funkdienst)

Der Berliner Frauenmord.

Berlin, 16. März. (Eig. Funkm.). Erna Anthony, die bisher immer dabei geblieben war, daß sie das Messer, mit dem sie Frau Schüler niederstach, zufällig in der Kiste habe liegen sehen, gibt jetzt zu, daß es sich in ihrem Besitz befand. Sie will das Messer aber nicht erst kurz vor der Tat, sondern schon im Sommer vergangenen Jahres in einem Geschäft in der Leipzigerstraße gekauft haben. Beamte der Mordkommission fuhren mit ihr in das bezeichnete Geschäft und hier konnte sie noch den Verkäufer herausfinden, der sie seiner Zeit bedient hatte. Sie hat tatsächlich das Messer dort vor dem 1. August gekauft. Der Preis betrug damals 4 Mark. Obwohl sie das Messer erstanden hatte, um sich von der Arbeitsstelle aus Frühstücksbrot zu besorgen, weil das von der Mutter mitgegebene so sehr austrocknete, kam sie von ihrem Vorhaben doch nicht ab und benutzte das Messer nicht. Als sie im Dezember vorigen Jahres einmal in ihrem Schubkasten aufräumte, entdeckte sie an der Klinge leichte Rostflecke, die von verschüttetem Salz herrührten. Sie warf es jetzt kurzerhand in den Kasten in dem Abstellraum. Diese Angaben klingen glaubhaft, auch die Fachleute im Stahlwarengeschäft erklären, daß das Messer zum ersten Male zu der Bluttat benutzt wurde. Eine wichtige Rolle scheinen die finanziellen Verhältnisse der Verhafteten bei den Vorgängen zu spielen. Die Kontoristin, die ein Monatsgehalt von 150 Mark erhielt, gab zu Hause 40 Mark ab. Früher neigte sie zur Putzsucht, später geriet sie in Schulden und unternahm auch Schritte in einem Finanzierungsbüro, um ein Darlehen zu bekommen.

Tragischer Tod eines jungen Mädchens.

Berlin, 16. März. (Eig. Funkm.). Die 14jährige Tochter des Kaufmanns Hildebrandt in Beuthen spielte abends bei Kerzenbeleuchtung Klavier. Ihr Haar fing an der Kerze Feuer. Das Mädchen rannte die Treppe hinunter zur Mutter, die die Flammen erstickte. Die Brandwunden waren aber so schwer, daß das Kind nach wenigen Stunden starb.

Resultat des Berliner Sechstagerennens.

Berlin, 16. März. (Eig. Funkm.). Im Berliner Sechstagerennen haben Ehmer-Kroschel gesiegt. Das Endergebnis ist folgendes: 1. Ehmer-Kroschel, 211 Punkte; eine Runde zurück Tietz-Rieger, 353 Punkte; zwei Runden zurück van Kempen-Richli, 565 Punkte; drei Runden zurück Wambst-Lacquhay, 233 Punkte; Rausch-Hürtgen 203 Punkte; vier Runden zurück Tonamy-Dinale, 358 Punkte; fünf Runden zurück Dewolf-Brunier, 308 Punkte.

Der Oberbürgermeister von Kopenhagen gestorben.

Kopenhagen, 16. März. (Eig. Funkm.). Gestern starb nach kurzer schwerer Krankheit der Oberbürgermeister von Kopenhagen, Genosse Jensen, der erste sozialdemokratische Oberbürgermeister der dänischen Hauptstadt. Jensen war als Sohn eines Maurers auf dem Lande geboren, lernte zunächst das Malerhandwerk und kam kurz vor der Jahrhundertwende in die städtische Verwaltung Kopenhagens, wo ihm hohe Begabung, eiserner Fleiß und lauterer Rechtssinn eine erstaunliche Karriere bereiteten. 1903 wurde er Finanzdezernent, 1924 Oberbürgermeister von Kopenhagen. Er zeigte sich hier als ein Verwaltungstechniker und Verhandlungstalent von außergewöhnlichen Fähigkeiten, die selbst von politischer Gegenseite stets laut anerkannt wurden. Im nächsten Jahre hätte der bis in die letzten Wochen hinein stets unermüdliche und ungeschwächte arbeitende Mann die Altersgrenze erreicht. Als Nachfolger wird in erster Linie der konservative Bürgermeister Kaper genannt.

Der drahtlose Weltverkehr.

London, 16. März. (Eig. Funkm.). Wie „Evening News" berichtet, beabsichtigt Marconi eine neue Gesellschaft zu gründen, die für das englische Weltreich und Südamerika ein vollständiges Monopol für elektrische Nachrichtenübermittlung schaffen wird. Die neue Gesellschaft wird nach Kapital und Geschäftsumfang eines der größten Wirtschaftsunternehmungen Englands sein. Das Gesamtkapital der neuen Gesellschaft wird 53,2 Millionen Pfund betragen.

Kleine Chronik.

Verschollen.

Das Flugzeug des englischen Ozeanfliegers Hinchcliffe gilt in englischen Luftfahrtkreisen als endgültig verloren. Man nimmt an, daß der Aeroplan zu einer Landung auf hoher See gezwungen war und die Flieger dann in den Wellen den Tod gefunden haben.

Ein rücksichtsloser Chauffeur fuhr am Donnerstag früh gegen 6.30 Uhr an der Ecke Große Frankfurter und Andreasstraße in Berlin mit voller Geschwindigkeit in den Strom der an einer Haltestelle ein- und aussteigenden Fahrgäste der Straßenbahnlinie. Fünf Personen erlitten zum Teil schwere Quetschungen und innere Verletzungen. Der Chauffeur der Autodroschke blieb unverletzt.

Ein schwerer Straßenunfall ereignete sich in der dritten Morgenstunde des Donnerstag in der Quitzowstraße in Berlin. Eine Autodroschke kam infolge Achsenbruchs ins Schleudern und schlug an. Die drei Insassen des Wagens stürzten mit voller Wucht auf das Straßenpflaster und erlitten erhebliche Verletzungen. Einer der Verletzten mußte ins Krankenhaus geschafft werden.

Eine Typhusepidemie in der Kopenhagener „Stadt der Alten", einer Kolonie von Greisenhospizen, hat bis jetzt acht Insassen hinweggerafft. Die Erkrankungen sind eine Folge des Genusses verdorbener Speisen. Die Mehrzahl der Greise ist auf das Krankenlager geworfen.

Sämtliche Insassen einer Irrenanstalt vergiftet. In der dänischen Irrenanstalt in Middelfart auf Fünen erkrankten nach dem Genuß des Mittagessens sämtliche Insassen und das gesamte Aufsichts- und Aerztepersonal schwer an Vergiftungserscheinungen. Bei den Erkrankten stellten sich schneidende Magenschmerzen und hohes Fieber ein, sodaß sie in ärztliche Behandlung genommen werden mußten. Todesfälle sind bisher noch nicht vorgekommen, doch erwiesen sich die Krankheiten als auffällig langwierig und hartnäckig. Man nimmt an, daß die Vergiftung von einem zur Erwärmung des Essens benutzten Eisenbehälter herrührt.

Der Berliner Frauenmord ist in seinen Ursachen immer noch nicht ganz aufgeklärt. Es verstärkt sich der Eindruck, daß die Kontoristin Erne Anthony den Mord wohl vorbereitet und das Messer, ein regelrechtes Schlächtermesser, eigens zu dem Zweck gekauft hat, die Aufwartefrau Schüler zu beseitigen. Das Messer ist am Mittwoch abend in einem Gully in der Trelleborgerstraße aufgefunden worden. Die Klinge ist 25 cm lang und 3,5 cm breit. Es gilt als ausgeschlossen, daß es, wie die Mörderin angab, zum Schneiden von Karton gebraucht worden ist.

12 Jahre Zuchthaus. Das Schöffengericht in Essen verurteilte den 34jährigen Arbeiter Ernst Braden wegen schwerer Sittlichkeitsverbrechen und Körperverletzung zu 12 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Der Unhold hatte im Herbst vorigen Jahres in Essen Knaben planmäßig an sich gelockt, ihnen im Blutrausch die Pulsadern aufgeschnitten und mit einem Rasiermesser tiefe Schnitte am Halse beigebracht. Drei vollendete Fälle konnten ihm nachgewiesen werden. Braden hat außerdem verschiedene sittliche Verfehlungen gegenüber weiblichen Personen begangen.

Der erste Hotel-Tunnel Europas. Am Donnerstag mittag wurde in Berlin unter großer Beteiligung von Vertretern der Behörden, des gastronomischen Gewerbes und anderen Interessenten der Exzelsior-Tunnel eröffnet. Der Tunnel verbindet das Exzelsior-Hotel in der Königgrätzerstraße mit dem gegenüberliegenden Anhalter Fernbahnhof. Der Tunnel ist 100 Meter lang und mit Fliesen ausgestattet; in ihm sind auch einige Läden untergebracht. Fahrstühle und Treppenwege führen die Hotelgäste in die Tiefe; der Aufstieg zum Bahnsteig erfolgt mit Fahrstühlen.

Brand im Luxuszuge. Der Kairoer Luxuszug traf am Mittwoch mit vier Stunden Verspätung ein. Zwei Wagen waren unterwegs verbrannt. Glücklicherweise sind Menschen nicht zu Schaden gekommen. In dem überfüllten Zuge fuhren zum großen Teil amerikanische Touristen. Die Passagiere verließen fluchtartig die in Brand geratenen Wagen, die abgehängt wurden. Die Passagiere dieser beiden Wagen, unter denen sich auch der amerikanische Millionär Eastman befand, büßten ihre Kleider und ihr Gepäck ein und besaßen bei ihrer Ankunft in Kairo nur noch ihre Schlafanzüge.

40 Pfg.
das Pfund bestes staubbindendes Fußbodenöl
Kein Schmieröl bei mehr billiger
Drogerie Kamm
Hoheweg 48
an der Kirche

Zur Konfirmation
Blaue Anzüge
in Kammgarn und Cheviot
Hauptpreislagen
Mk. 21.00 42.00 62.00
Hermann Schinke
Halberstadt Nordhausen

BETTEN
Holzbetten eiche, nußbaum birke weiß gem. 25.00
Metallbetten Ia weiß 19.00
Kinderbetten Holz u. Metall 27.00
Bequeme Teilzahlung 10% Kassen-Rabatt !!
Fabriklager:
Gust. Behrens
Hoheweg 47. Fernruf 1229

Weiß. Kinderwagen
zu verkaufen.
Eitner. Düsterngraben 2

Hühneraugenpflaster
auf grünem Samt.
Hühneraugenelliot
Rats-Apotheke.

Industrie-Kartoffeln
beste gelbfl. Kellerware 10 Pfund 5 Pf.
ff. Pflaumenmus dick u. süß, Pfd. nur 50 Pf.
Franz Gebhard, Gerberstraße 9

Geschäfts-Erweiterung
Meiner werten Kundschaft zur gefl. Kenntnis, daß ich meinen bisherigen
Damen-Frisier-Salon
der Neuzeit entsprechend, vergrößert habe.
Es wird wie bisher mein eifrigstes Bestreben sein, alle die mich beehrenden Damen auf das sorgfältigste zu bedienen.
Um geneigten Zuspruch bittet Hochachtend
Willi Fiedler, Damen- und Herren-Frisier-Salon
Steinstraße.

Zimmermann gesucht
tüchtiger, ehrliche und arbeitsfreudige Kraft sofort nach Blankenburg Vertrauensposten. Erfahrung i. Treppenbau, Bautischlerei und allen in Frage kommenden Arbeiten erforderlich. Bei Eignung baldige Anstellung als Polier. Werkwohnung vorhanden. Bewerbungen möglichst mit Bild und Zeugnisabschriften erbeten unter L. 191 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.
Inserieren bringt Gewinn!

Hypothekengelder
auf landwirtschaftl. Besitzungen zu 7 1/2 % einschl. Verwaltungskosten bei günstiger barer Auszahlung sind durch uns auszuleihen. Wir erteilen Landwirten bereitwill. Auskunft und gewähren Zwischenkredite.
Boeck & Co., Bankgeschäft
Halberstadt, Fischmarkt 1.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-612166619192803l7-16/fragment/page=0003

Lydia Ascher
Gerhard Weil
Verlobte
Halberstadt (Hohewegs) Berlin

Halte von jetzt ab Sonnabend nachm. keine Sprechstunde ab

Dr. med. William Burgtorf
Breiteweg 61
Facharzt für Haut-, Harn- u. Geschlechtskrankheiten

Leihhaus-Versteigerung.

Die vom 1. April bis 30. September 1927 verfallenen Pfänder, mit den Pfandscheinnummern 9901 bis 16734, in den Farben braun und blau werden am

Montag, den 16. April 1928, nachm. 14 Uhr

im städtischen Pfandleihamt, am Kult 7, öffentlich meistbietend, gegen sofortige Zahlung, versteigert. Die Einlösung der Pfänder kann noch bis zur Versteigerung gegen Erstattung des Darlehens, der Zinsen und des Versteigerungskostenbeitrages durch die Pfandscheininhaber werktags von 9—12 Uhr vormittags erfolgen.

Der Magistrat.

Schlachthof-Freibank Sonnabend von 9 bis 11 Uhr
Rind- und Schweinefleisch.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Ortsgruppe Halberstadt

Sonnabend, d. 17. März 1928
im festhaft dekorierten Saale d. Elysiums:

Gründungs-Feier

verbunden mit

Frühlingsfest und Ball

Mitwirkende:
Fanfarenbläser, Tonkünstler-Orchester, Kunstradfahrer
sowie die beliebte Sängerin
Frau Jutta Thiele-Lohsing

Festredner:
Kamerad Ernst Wille, Magdeburg

Gäste durch Mitglieder eingeführt sind herzlich willkommen

Frei Heil!

Der Vorstand / Der Festausschuß

Eintritt für Mitglieder 60 Pfennig
Gäste 75 Pfennig
Saalöffnung 7 Uhr Anfang 8 Uhr

Fürstenhof

Sonnabend und Sonntag abend:

Kabarett!

Eintritt frei! Eintritt frei!

★

Sonntag nachmittag:
Vorstellung!

Technikum Wolfenbüttel.

Höhere Lehranstalt für Maschinenbau u. Elektrotechnik.
Prospekt
kostenlos unter Technikum Wolfenbüttel P. 23

Für Stotternde!

Am Montag, den 19. März, vorm. 10—2 Uhr, finden in **Oschersleben, Hotel „Königin von Preußen"** und von 3—7 Uhr in **Halberstadt, „Bahnhofs-Hotel"**, (Einzelvorträge) über mein gesetzl. geschützt. Verfahren zur Beseitigung des Stotterns statt. Ärztl. empfl. (Kein Kurius Anstaltsbesuch od. Suggestion.) Nach meinem Verfahren können Stotternde sich selbst von d. Uebel befreien. Erfolge in 4, 6 und 8 Wochen. Dankäußerungen von amtlich beglaubigte Zeugnisse ebenso. Stotterer liegen zur gefl. Einsicht aus. Interessenten lade ich hiermit freundl. ein. Versäume es kein Stotterer oder Eltern stotternder Kinder sich in diesen Vortragsstunden einzufinden, zumal die Vorträge kostenlos sind. Garantie für Erfolg wird weitgehendst übernommen. Sprach-Institut Dr. phil. Goerdt & Co. Hannover (Schutzpr.).

Schlager-Angebote

Qualität und Preiswürdigkeit sind nicht zu übertreffen!

Konfirmanden-Kleider in Wolle und Seide	19.75	12.75	**9.75**
Konfirmanden-Mäntel in neuen Stoffarten	14.50	12.75	**9.75**
Wollkleider in neuen Farben	19.75	14.75	**9.75**
Kasha-Kleider in sehr aparten Ausführungen	22.75	19.75	**12.50**
Frühjahrs-Mäntel aus modernen Kashastoffen	19.75	12.75	**9.75**
Herrenstoff-Mäntel fesche Sportform	24.50	19.75	**13.50**
Strickkleider in neuen Frühjahrsfarben	24.50	18.75	**12.75**
Pullover in neuen Ausführungen		5.90	**2.95**
Neue Frühjahrs-Hüte aus Seide, fesche Form	4.75	3.75	**2.65**
Frauen-Hüte kleidsame, mittelgroße Form		5.50	**3.95**

Kasha gestreift, für Kleider und Pullover, reine Wolle		meter	**2.90**
Kasha genoppt, zum modernen Kleid		3.90	**1.75**
Kasha melange, 130—140 cm, für Kostüme und Mäntel		7.50	**5.90**
Kasha mit Golddurchzug, die große Mode	4.90	3.90	**2.90**
Mantelstoffe in neuen Dessins, 130—140 cm		8.75	**6.90**
Papillon-Schotten 70 bis 100 cm, reine Wolle		3.50	**2.90**
Krepp-Caid der elegante Kleiderstoff, 130 breit		8.50	**6.90**
Krepp-Veloutine der Modestoff, 100 breit		von	**6.90** an
Crepe de Ghine in neuen Farben, reine Seide	8.50	6.80	**4.75**
Seiden-Damassé Futter in den neuesten Dessins		2.75	**1.95**

Damen-Hemd m. Stickerei od. Hohlsaum reich garniert	1.95	1.45	**0.95**
Damen-Nachthemd mit breiter Stickerei oder Klöppelspitze mit Motiv		3.95	**2.95**
Prinzeßrock mit Stickerei oder Valenciennes	4.75	3.75	**1.95**
Unterkleider Seidentrikot glatt oder gestreift		3.95	**1.95**
Damen-Strümpfe sehr. u. farb., mit Doppelsohle u. Hochferse			**0.75**
Damen-Strümpfe Kunstseide oder Seidenflor			**0.95**
Damen-Strümpfe Bembergseide, alle Modefarben		2.95	**1.95**
Oberhemden für Konfirmanden, weiß oder farbig		4.95	**3.95**
Seidenbinder in neuen Dessins	1.95	1.35	**0.95**
Trikothemden mit Bies		2.65	**1.95**

RUDOLF WEILY & CO. BERLIN W.8

EBSTEIN

Das Haus der guten Qualitäten und der niedrigen Preise

Buchdrucker-Gesangverein „Typographia"

Zu unserem am **Sonnabend, den 17. März, abends 8 Uhr**, im kleinen Saale des „Stadtpark" stattfindenden

Frühjahrsvergnügen

laden wir unsere werten Kollegen und deren Angehörige freundlichst ein. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind willkommen. **Der Vorstand.**

Empfehle

ff. Kalbfleisch à Pfund 1.20
Kalbskeule, Kalbsnierenbraten
ff. Hammelfleisch
ff. Knoblauchwurst u. Würstchen Pfd. 90 Pf.

Adolf Sietz
Dominikanerstraße 22.

NAVERMA HAUS

Räucherische Fettbücklinge
1 Pfund nur . . 18 Pf.
5 Pfd.-Kiste nur 88 Pf.
Naverma-Haus

Zur

Frühjahrs-Pflanzung

empfehle ich aus meiner Baumschule

Obstbäume
Beerenobst
Rosen, Ziersträucher, Koniferen usw.
sowie zur
Aussaat
sämtliche Gemüse- u. Blumensämereien.
Ferner Erdbeer- und Spargelpflanzen
Saatkartoffeln u. a. m.

Katalog gratis. Telephon 2250.

C. Mehler.

Hosen für Beruf
Jacken für Beruf
Hemden für Beruf
Eisenstark!! Preiswert!!

H. Dessauer, Lichtengraben 3.

Oschersleben.

Fleisch- und Wurstwaren
immer gut und billig
bei
Ernst Häberlä junior
Nr. 3 Mittelstraße Nr. 3

Achtung!

Rotwurst	Pfd. 1.10	Bratwurst	Pfd. 1.50
Leberwurst	Pfd. 1.10	Mettwurst	Pfd. 1.50
Sülze	Pfd. 1.10	Jagdwurst	Pfd. 1.60
Bauchfleisch	Pfd. 0.90		
Kamm	Pfd. 1.00		
Kotelettes	Pfd. 1.00		
Gehacktes	Pfd. 1.00		
ff. Knobländer	Pfd. 1.20		

Achtung!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280317-16/fragment/page=0004

Beilage zur Harzer Volksstimme.

Nr. 66. Sonnabend, 17. März 1928. 3. Jahrgang.

Wernigeröder Angelegenheiten.

Wernigerode, den 16. März.

Landaufenthalt für Stadtkinder.

Die Entsendung von Kindern zum Erholungsaufenthalt in Landpflege oder in Erholungsheime hat im Laufe der Zeit einen größeren Umfang angenommen. Deshalb beschäftigen sich auch die Fachbesprechungen der Vereinigung für öffentliche Wohlfahrtspflege in Sachsen-Anhalt, die in den letzten Tagen in Erfurt, Magdeburg und Halle stattfanden, mit dieser Angelegenheit. Im Jahre 1927 sind aus dem Gebiete der Provinz Sachsen und dem Lande Anhalt rund 13 000 Kinder in Erholungsaufenthalt untergebracht worden. Davon wurden rund 11 000 in Heimen verpflegt, etwa 2000 in Familienpflege auf dem Lande gegeben. Etwa 800 wurden in Orten der Provinz Sachsen und des Landes anhalt selbst in Landpflege untergebracht.

Es besteht eine Reichszentrale für die Entsendung von Kindern zum Erholungsaufenthalt, deren Geschäftsstelle sich in Berlin W. 9, Eichhornstraße 8 befindet. Sowohl für die Provinz Sachsen wie für das Land Anhalt werden die Geschäfte besorgt von den Landesfürsorgeverbänden mit den Sitzen in Merseburg und Dessau. Indessen sind Anträge auf Unterbringung am besten an d. zuständige Wohlfahrtsamt für den Stadt- oder Landkreis zu stellen. Für das Etatsjahr 1928-29 sind für eine Belegung 44 verschiedene Heime in Aussicht genommen. Es befinden sich darunter Kurheime und Erholungsheime, Heime im Flachland und im Gebirge, Solbäder, Nordsee- und Ostseeheime usw. Die Tagesverpflegungssätze schwanken von 1,90 bis 5 Mark, meist betragen sie 2 50 bis 3,50 Mark. Für die Kinder bedürftiger Eltern erfolgt die Unterbringung zum Erholungsaufenthalt vollkommen unentgeltlich.

Es bestehen Richtlinien für die Auswahl und Unterbringung der Kinder. Die Auswahl der Kinder und die Bestimmung der Art der Erholung oder Heilfürsorge ist Aerzten zu übertragen, die möglichst sozialhygienisch ausgebildet sein sollen. Nur unter dieser Voraussetzung sollen öffentliche Mittel und Vergünstigungen (Fahrpreisermäßigungen) zugestanden werden. Genaue Berücksichtigungen der häuslichen Verhältnisse der Kinder ist unbedingt erforderlich. Bei Erholungskuren sollen die Eltern mit einer mindestens sechswöchigen Kur einverstanden sein, da in kürzeren Fristen kein bleibender Erfolg zu erreichen ist. Bei einer Reihe von Kindern ist Luftveränderung erforderlich. Hierzu tritt Anregung durch Kostwechsel.

Auch für die private Wohlfahrtspflege (Vereine, Gewerkschaften usw.) kommen vor allem die vorerwähnten ärztlichen Stellen für eine richtige Auswahl in Betracht. Soweit Kinder im Interesse der Tuberkulosebekämpfung verschickt werden, gelten die im besonderen hierfür vom Reichsgesundheitsrat aufgestellten Richtlinien. Die zur Entsendung kommenden Kinder müssen frei von Ungeziefer, Krätze und akuten übertragbaren Krankheiten sein. In ihren Familien dürfen sechs Wochen vor der Entsendung keine übertragbaren Krankheiten geherrscht haben. Ferienkolonien stellen die einfachste Form der „geschlossenen Erholungsfürsorge" dar. Hierbei soll neben der ärztlichen auch eine ärztliche Aufsicht gewährleistet sein. Für jede Entsendung von Kindern zur Erholungs- und Heilkur soll, sei es, daß die Entsendung durch öffentliche Stellen oder durch Vereinigungen der freien Wohlfahrtspflege erfolgt, Vorbedingung sein, daß mit der Erholungskur die Gesundheitsfürsorge nicht aufhört, sondern im Anschluß an diese die nachgehende Fürsorge eintritt. Es ist falsch, wenn Kinder, die doch zum großen Teil mit Rücksicht auf die ungünstigen Umwelt-Verhältnisse, nach Rückkehr wegen ihres guten Zustandes von den sonst für notwendig gehaltenen Maßnahmen, wie Schulspeisung und dergleichen, ausgeschlossen werden. Im Gegenteil haben diese den Zweck, den erreichten Erfolg zu sichern. Die ärztliche Nachuntersuchung ist daher unentbehrlich.

In den oben erwähnten Fachbesprechungen der Vertreter der Wohlfahrtsämter wurden noch manche Einzelheiten erörtert wie zum Beispiel die Ausfüllung der jetzigen Kurantragsbogen, die Abhilfe bei mangelhafter Ausrüstung der Kinder, die Neugründung von Heimen, vor der gewarnt wurde, da schon zuviel bestehen (sie sollen dafür lieber besser werden), die Einführung einheitlicher Befundscheine, sorgfältige Auswahl der Begleitung bei Transporten, gemeinsame Transporte, die aber nicht zu umfangreich sein dürfen usw.

Die Mai-Zeitung 1928.

In den letzten Jahren, als es die wirtschaftlichen Verhältnisse wieder erlaubten, ist die Sozialdemokratische Partei dazu übergegangen, zum Weltfeiertag am 1. Mai eine besondere Festzeitung herauszugeben, die in Aufmachung sowohl auch dem Inhalt nach der Würde des Tages durchaus entspricht. Wenn man sich die Mai-Zeitungen dieser Jahre ansieht, kann man feststellen, daß von Jahr zu Jahr die Ausgestaltung und Ausschmückung der Zeitung gewonnen hat. Auch die am 1. Mai 1928 herauskommende Zeitung, von der einige Probe-Exemplare bereits jetzt schon vorliegen, zeigt das. Die Titelseite bringt eine farbige Zeichnung von Kirchbach. Im Hintergrund erhebt sich vor einem roten Horizont die Sinfonie des Industriegebietes, Schlote, Fördertürme und Hochöfen. Und ganz vorn, alles überragend, steht die sehnige, muskulöse Gestalt eines jungen Arbeiters. Vor dem Rot des aufgehenden Tages die mächtige, starke Arbeiterschaft. Die Textseite eröffnet Genosse Karl Severing mit „Heran an die Macht!" Ihm folgt Theodor Leipart, der Führer des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes mit „Politische Macht — wirtschaftliche Macht", Artur Crispien ist mit „Schluß mit der Reaktion" vertreten. Gen. Paul Loebe bringt einen wirksamen Aufruf zum bevorstehenden Wahlkampf, während Hermann Müller-Franken über „Unser Ziel" spricht. Tony Sender wendet sich in einem längeren Artikel vor allem an die Frauen, die so wesentlich zur Entscheidung beitragen. Jeder Artikel ist mit dem Bild des Verfassers geschmückt. Die 20 Seiten starke Festzeitung enthält aber auch noch Federzeichnungen und künstlerische Aufnahmen sowie unterhaltenden Text. Möge die neue Zeitung sich deshalb recht viele Freunde erwerben. Bestellungen auf die Maizeitung nimmt unsere Geschäftsstelle entgegen.

* **Wann wird eine öffentliche Tanzlustbarkeit abgehalten?** (Nachdruck verboten). In dem Kaffeehaus von W. in Halberstadt finden häufig Konzerte statt. Es ist öfters vorgekommen, daß verschiedene Paare nach der Musik der Kapelle zwischen den Tischen und Stühlen im Kaffeehause von W. tanzten. In mehreren Fällen war W. auf Grund der alten Regierungsverordnung vom 13. Dezember 1833 in Strafe genommen worden, weil er öffentliche Tanzlustbarkeiten unbefugt in seinem Lokal gehalten habe. Drei verschiedene Amtsrichter hatten sich mit W. zu beschäftigen; zwei verurteilten W., während ein Amtsrichter W. freisprach. Diese Entscheidungen wurden sowohl von W. als auch von der Staatsanwaltschaft durch Revision beim Kammergericht angefochten, welches der Revision der Staatsanwaltschaft stattgab und die von W. eingelegten Revisionen zurückwies, indem u. a. ausgeführt wurde, nach der erwähnten Regierungsverordnung vom 13. Dezember 1833 mache sich strafbar, wer unbefugt eine öffentliche Tanzlustbarkeit halte. Ein Wirt halte eine öffentliche Tanzlustbarkeit, wenn er den Charakter der Tanzlustbarkeit kenne und seine Räume dazu hergebe oder benutzen lasse oder wenn er es absichtlich unterlasse, sich über die Art der Tanzlustbarkeit zu unterichten, und den Willen habe und gegebenenfalls ebenfalls eine öffentliche Tanzlustbarkeit in seinem Lokal stattfinden zu lassen. Von einer öffentlichen Tanzlustbarkeit könne nur dann die Rede sein, wenn eine nach Zahl, Art und Individualität unbestimmte Mehrheit von Personen sich an einer Tanzlustbarkeit beteilige, selbst wenn dieses Personen nicht zusammengekommen seien, um zu tanzen. Gleichgültig sei es auch, ob in einem Kaffeehaus, in einer Gastwirtschaft oder Schankwirtschaft getanzt werde. Unerheblich sei es auch, ob der Tanz in einem geräumigen Saal oder ob zwischen Tischen und Stühlen ohne Erlaubnis getanzt worden sei. Wenn der Angeklagte behaupte, er habe das Tanzen nur geduldet, treffe dies nicht zu, da er die Musik und den Raum zum Tanzen hergegeben und von allem Kenntnis gehabt habe. (1. S. 15-29-56. 28.)

* **Vorsicht bei Annahme von Arbeitsstellen nach dem Auslande!** Immer wieder müssen die Auswandererberatungsstellen die Erfahrung machen, daß Deutsche, die eine Stellung im Auslande angenommen haben, in große Schwierigkeiten geraten, weil sie es versäumt haben, vorher eine schriftliche Niederlegung des Arbeitsvertrages zu betätigen u. über die nötigen Einzelheiten des Vertragsverhältnisses Abreden zu treffen. Niemand, der eine Stellung im Auslande anzunehmen beabsichtigt, sollte versäumen, sich vorher mit der „Mitteldeutschen Auswandererberatungsstelle" beim „Institut für Auslandkunde, Grenz- und Auslanddeutschtum" in Leipzig Nr. 22, Friedrich-Karlstraße 22 in Verbindung zu setzen, die über alle einschlägigen Fragen, insbesondere auch über die Gehaltsverhältnisse und die Kosten der Lebenshaltung im Auslande, genau unterrichtet ist. Die Beratungsstelle hat ein Merkblatt für Arbeitsverträge nach dem Auslande" herausgegeben, das jedem Auswanderungslustigen sehr von Nutzen sein kann.

* **Achtung, Amerikaauswanderer!** Die Ziffer der Arbeitslosen in den Vereinigten Staaten wird heute bereits mit 4 Millionen angegeben. Für die zahlreichen Deutschen, die nach den Vereinigten Staaten einzuwandern beabsichtigen, sind infolgedessen die Aussichten, bald Stellung zu finden, heute wesentlich ungünstiger als noch etwa vor einem halben Jahre, wenn sie schon von der Heimat aus nicht alle möglichen Schritte unternehmen, um Anstellung zu erlangen. Es ist besonders zu berücksichtigen, daß es eine Arbeitslosenunterstützung bzw. Arbeitslosenversicherung wie in Deutschland in den Vereinigten Staaten nicht gibt. Jeder Amerikaauswanderer sollte sich daher vor Antritt der Ausreise mit der „Mitteldeutschen Auswandererberatungsstelle" beim „Institut für Auslandkunde, Grenz- und Auslanddeutschtum" Leipzig-N. 22, Friedrich-Karlstraße 22 in Verbindung setzen. Durch Angabe der in den Vereinigten Staaten bestehenden deutschen Stellenvermittlungen kann manchem die heute dort so sehr schwierige Stellensuche erleichtert werden.

* **Die Gewerbeertragssteuer 1928.** Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, bestimmt der Preußische Finanzminister in einem Runderlaß über die Veranlagung der Gewerbesteuer nach dem Ertrag für das Rechnungsjahr 1928 zugleich im Namen der Minister des Innern und für Handel und Gewerbe, daß die öffentliche Aufforderung von den Regierungen in den Regierungsblättern, von den Vorsitzenden der Gewerbesteuerausschüsse in ortsüblicher Weise sofort bekanntzumachen ist. Die Vorsitzenden der Gewerbesteuerausschüsse haben den gewerbesteuerpflichtigen Unternehmen den für sie in Betracht kommenden Vordruck unverzüglich zu übersenden. In den Fällen, in denen Steuerpflichtigen seitens des Finanzministeriums für die Einkommensteuer- und Körperschaftssteuererklärung 1928 eine Fristverlängerung über den 31. März 1928 hinaus bewilligt worden ist, haben die Vorsitzenden der Gewerbesteuerausschüsse auf Antrag der Steuerpflichtigen ohne weiteres die gleiche Frist für die Abgabe der Gewerbeertragssteuererklärung 1928 zu gewähren.

* **Die Einstufungsübersichten nach dem neuen Besoldungsgesetz.** In einer Kleinen Anfrage wurde das Staatsministerium um Auskunft ersucht, wann es die gemäß § 36 des Preußischen Besoldungsgesetzes vom 17. Dezember 1927 aufzustellenden Einstufungsübersichten, betreffend die Einstufung der in der Besoldungsordnung nicht aufgeführten Beamten, der wiederbeschäftigten Wartegeldempfänger, sowie der Lehrkräfte der früheren staatlichen Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten dem Landtag vorzulegen gedenke. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst auf Grund der Antwort des Preußischen Finanzministers mitteilt, werden die Einstufungsübersichten dem Landtage vorgelegt, sobald der gemäß § 30 des Besoldungsgesetzes aufgestellte Stellenplan verabschiedet ist und damit die auch für die gemäß § 36 des Besoldungsgesetzes einzustufenden Beamten maßgeblichen Stellenzulagen feststehen.

Bruno Jürgens Liebe

Roman von Johannes Lüther.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale).

8. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Nelly atmete auf. Gott sei Dank, daß Bruno sich nicht zu erkennen gegeben. Eine peinliche Szene wäre es geworden. Aber was mochte er jetzt denken? Nun, sie würde sich schon zu helfen wissen, wenn er ihr etwa heute abend Vorhaltungen machen sollte.

Bruno war, als er just um zu grüßen, die Hand zum Hut erheben wollte und in Nellys Begleitung den anderen Herrn sah, der Gedanke gekommen: das ist Ahlers. In der ersten Minute dieser schnellen Erkenntnis war er sich nur trotzig bewußt gewesen: Jetzt darfst du nicht grüßen! Und so war er fremd und kalt weitergegangen.

Dann aber faßte ihn die Eifersucht mit aller Gewalt; sie zwang ihn, daß er sich umblickte und dem Nebenbuhler nachsah. Ha, der hielt sein Eigentum am Arm, sein ein und alles. Grimmiger Zorn gegen den Räuber füllte seine Seele, größeren Zorn jedoch empfand er gegen die Wortbrüchige, die ihn betrog. Mit einem Gefühl des Ekels wandte er sich endlich zum Weiterschreiten. Nun war ihm der schöne Morgen gründlich verdorben. Er hatte gleich an Nellys Hause vorbeispazieren wollen, um ihr, wie jeden Tag, schon früh ein liebes Wort zu sagen. Ein Kolleg besuchte er ja schon längst nicht mehr. Jetzt fiel es ihm ein, daß der Professor zuletzt über das Tragische gelesen und die Frage beantwortet hatte: Was ist tragisch? Nun, Bruno, wußte jetzt ohne den Professor, was tragisch war: grenzenloses Lieben, glückseligste Zukunftshoffnung — und dahinein ein rohes Verschmähen. Oder war es tragikomisch, wenn ein Narr liebte, wenn seine heiligsten Gefühle selbst als etwas Närrisches verlacht und zurückgewiesen wurden?

„Na, sie soll über mich nicht mehr lachen. Aus ist's. Ich will nicht länger Narr sein! Mag sie mit dem anderen glücklich werden!"

Abends wurde er wieder schwankend. „Wer weiß, vielleicht tue ich ihr unrecht", sagte er schmerzhaft grübelnd. „Wer gibt mir Gewißheit, das es Ahlers, der frühere Verehrer, war? Konnte es nicht ihr Vater gewesen sein? Nein! — Ihr Bruder? Von einem Bruder hat sie mir nie erzählt. Wer war es also? Ein Vetter? Ich will es wissen, muß Aufklärung haben!"

Finster begrüßte er sie, und dann forschte er sogleich:

„Wer war das heute morgen auf dem Marktplatze?"

Nelly war auf die Frage vorbereitet, und sie hatte sich vorgenommen sie wahrheitsgemäß zu beantworten, aber nicht, weil sie sich zu einem offenen Bekenntnis verpflichtet fühlte, sondern weil sie Bruno ärgern und ihm sein „starrköpfiges Benehmen" von neulich vergelten wollte. Sie erwiderte deshalb:

„Herr Ahlers war es."

„Dachte ich mir," schloß er sofort gereizt an, „dachte ich mir. Du hältst dein Wort gewissenhaft. Mir sagst du, du wolltest ihm abschreiben, und läßt dich doch ohne mein Wissen und hinter meinem Rücken von ihm besuchen und spazierenführen."

Er begleitete seine Worte mit einem zornigen Spottlächeln, das aber von verhaltener Eifersucht glühte. Nelly war empört. Immerhin wollte sie diesmal die Auseinandersetzung nicht wieder wie die letzte auf die Spitze treiben; sie lenkte deshalb ein:

„Bruno, hör' mich doch erst an. Laß mich erklären."

„Erklären?" höhnte er. „Behalt' deine Erklärung, bitte, für dich."

„Nein, du mußt mich anhören. Du mußt, Bruno. Ich bitte darum."

Er schwieg, er wollte und mußte ja auch erfahren, was Nelly ihm zu sagen hatte. Er fieberte danach und hoffte, ohne daß er es sich eingestand, doch noch etwas zu hören, was Nellys Tun entschuldigte; denn mit ihr brechen, nein, das konnte er nicht.

Nelly deutete sein Schweigen, wenn er auch noch so ablehnend dabei ausschaute, als Einverständnis, und hob an:

„An dem Besuch des Herrn Ahlers bin ich nur insofern schuld, als ich vergaß ihn abzuschreiben. Ich hielt es auch nicht für nötig, ihm mitzuteilen, daß seine Bemühungen um mich zwecklos seien, weil ich annahm, er werde sie einstellen, wenn ich mich nicht weiter um ihn kümmerte. Nun kam er aber doch und hielt bei Mutter um mich an. Sie lehnte ab, und ich natürlich auch."

„So, und dennoch gingst du mit ihm aus!" fragte Bruno.

„Ja, weil er bat, ich möge ihn dann wenigstens noch bis zur Bahn begleiten. Und die Bitte konnte ich ihm nach der Enttäuschung, die ich ihm notgedrungen vorher bereiten mußte, nicht abschlagen. Ich konnte es einfach nicht, ich hatte Mitleid mit ihm. Oder hättest du anders gehandelt?"

Sie wußte, Bruno besaß ein weiches Herz, das dem Mitgefühl leicht zugänglich war. Mit der letzten Bemerkung wollte sie es anrufen. Es gelang ihr; beruhigt jedoch war der Eifersüchtige noch nicht.

„Du sagtest, du habest ihm notgedrungen eine Enttäuschung bereiten müssen. Notgedrungen, das Wort klingt mir seltsam. Hättest du lieber seine Werbung angenommen, und lag da ein Grund vor, der dich entgegen deinen Empfindungen zu einem Nein drängte und zwang?"

Die Gefragte entgegnete ungeduldig:

„Nimm doch nicht jedes Wort auf die Goldwage. Ich konnte ihm kein Ja sagen, weil ich dich liebe."

„Gut, ich will die Angelegenheit vergessen", gab er nun befriedigt noch. „Aber ich habe sehr um dich gelitten."

Fest drückte sie ihm die Hand und — lächelte ihr altes Siegeslächeln.

Wie leicht er sich doch im Grunde umstimmen ließ. Man mußte es nur recht anzufangen wissen.

Wieder versöhnt schritten sie, sie waren auf der Promenade und noch gar nicht weit von Nellys elterlichem Hause, voran.

Bruno war so froh. Wenn es weiter nichts gewesen ist, dachte er, dann . . . Dankbar blickte er Nelly an, dankbar, weil sie ihm treu geblieben. Da schaute er etwas, was er bislang noch nicht bemerkt. Er blieb stehen.

„Du trägst ja ein neues Medaillon. Darf ich mal sehen?"

Ehe sie verstand, griff er bereits nach der eiförmigen, silbernen Kapsel, die an einer schwarzen Seidenschnur auf ihrer Brust hing. Auf der Vorderseite befand sich in halberhabener Arbeit ein zierlicher Myrtenzweig, der sich schmeichelnd an ein kleines Herz lehnte. In dem Herzen aber erblickte Bruno zwei sein eingravierte Buchstaben: ein W und ein A. Er stutzte, überlegte: W. A.: Dabei drückte er auf ein Knöpfchen am Rande des Medaillons. Klingend sprang der Deckel auf, und wer Bruno da aus einer kleinen Photographie entgegenblickte, war kein anderer als der Mann, den er heute morgen bei Nelly gesehen. Nun wußte er auch, was die Buchstaben bedeuteten: Walter Ahlers.

Daß er darauf nicht sogleich gekommen! — Klapp — hart schloß er die Silberkapsel und ließ sie so schnell aus der Hand, daß sie wie der Pendel einer Uhr noch ein paarmal sich vor Nellys Bluse hin und her bewegte.

Dann setzte er seinen Weg fort. Nelly folgte ihm; blieb aber wohl einen Schritt zurück. Sie ahnte: jetzt kam ein neuer Zwist.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280317-16/fragment/page=0005

Ferien-Sonderzüge 1928.

Wie in den Vorjahren, so hat auch in diesem Jahr die Reichsbahn eine große Anzahl der sehr beliebten Ferien-Sonderzüge nach den schönsten Gegenden Deutschlands vorgesehen, um durch diese billigen Züge weiten Kreisen des deutschen Volkes eine Erholungsreise zu ermöglichen.

Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Magdeburg teilt uns hierzu folgendes mit:

Die Fahrpreisermäßigung beträgt wie bisher 33 ein Drittel v. H. der gewöhnlichen Fahrpreise und zwar sowohl für die Hin- als für die Rückfahrt. Da für die Rückreise keine Sonderzüge vorgesehen sind, muß die Rückfahrt innerhalb der zweimonatigen Gültigkeitsdauer der Fahrkarten mit Zügen des gewöhnlichen Verkehrs stattfinden. Für Reisegepäck wird keine Ermäßigung gewährt. Als weitere Vergünstigung wird noch besonders hervorgehoben, daß die Benutzer der Feriensonderzüge auch schon Fahrkarten nach bestimmten, über die Endstation des Sonderzuges hinausliegenden Stationen bei Antritt der Reise erhalten können, und daß auch für diese Weiterreise eine Fahrpreisermäßigung von 33 ein Drittel v. H. sofort gewährt wird.

Nachstehend gibt die Reichsbahndirektion Magdeburg die für den engeren Bezirk in Aussicht genommenen Feriensonderzüge bekannt. Es wird jedoch bemerkt, daß Aenderungen insbesondere der Verkehrstage sehr wohl möglich sind. Sobald die Fahrpläne endgültig feststehen, werden diese, sowie alles Nähere über Fahrpreise, Fahrkartenverkauf usw., rechtzeitig bekannt gemacht werden.

Nach Süddeutschland.

Am 29.-30. Juni, am 1.-2. Juli von Magdeburg nach München, Einsteigestation Magdeburg. Am 6.-7. Juli von Braunschweig nach München. Einsteigestation Magdeburg. Am 16.-17. und am 23.-24. Juni, am 14.-15., am 21.-22. und am 28.-29. Juli, am 4.-5. und 11.-12. August je ein Sonderzug von Magdeburg nach München.

Nach Basel

Im 30. Juni 1. Juli von Magdeburg nach Konstanz—Basel. Einsteigestation Magdeburg, Oschersleben, Halberstadt, Goslar.

Nach Hamburg und der Nordsee.

Am 29.-30. Juni und am 11.-12. Juli von Leipzig nach Hamburg. Einsteigestation Magdeburg. Am 30. Juni und am 12. Juli von Magdeburg nach Kiel—Hamburg. Einsteigestation Magdeburg. Am 29.-30. Juni und am 11.-12. Juli von Leipzig nach Nordbeich. Einsteigestation Magdeburg. Am 5.-6. Juli von Breslau nach Hamburg—Bremen. Einsteigestation Magdeburg. Am 30. Juni von Magdeburg nach Nordbeich. Einsteigestation Magdeburg.

Nach der Ostsee.

Am 30. Juni von Magdeburg nach Trassenheide. Einsteigestation Magdeburg. Am 30. Juni und 7 Juli von Magdeburg nach Saßnitz, am 16. Juni von Leipzig nach Warnemünde. Einsteigestation Magdeburg. Am 29. Juni von Magdeburg nach Warnemünde. Am 30. Juni und am 1. Juli von Leipzig nach Warnemünde. Einsteigestation Magdeburg.

Nach Ostpreußen.

Am 30. Juni von Hannover nach Insterburg. Einsteigestation Magdeburg.

Nach dem Riesengebirge und dem Glatzer-Gebirge.

Am 30. Juni, am 1. Juli und am 7.-8. Juli von Hamburg nach Hirschberg—Schandau. Einsteigestation Magdeburg. Am 30. Juni von Hannover nach Hirschberg. Einsteigestation Magdeburg.

Nach dem Rheinland.

Am 3., 4., 5. Juli und am 11. August je ein Sonderzug von Berlin nach Köln. Einsteigestation Magdeburg und Börßum.

Botschaft der neuen Zeit.

Gedächtnisfeier für Albert Bartels.

Wenn die Sozialdemokratie ihrer Vorkämpfer gedenkt, so tut sie es immer, um den lebenden Kämpfer anzufeuern und zu begeistern. Noch lange und hart wird die organisierte Arbeiterschaft unter der roten Fahne der Sozialdemokratie kämpfen müssen, um das Menschheitsziel unserer Vorkämpfer zu verwirklichen.

Das Wahljahr 1928 ist wie kein anderes geeignet, die uns überlieferte Sendung zu erörtern. An der 75. Wiederkehr des Geburtstages unseres verstorbenen Kämpfers Albert Bartels am 80. Jubeltage der Märzrevolution von 1848 hielt der Vorstand der SPD. hier, es für seine Pflicht, diesen Tag mit einem Festakt zu begehen.

Ueber dem Vorstandstisch war auf schwarzem Grunde das mit einer Guirlande bekränzte Bild Albert Bartels aufgehängt. Vor Eintritt in die Tagesordnung wird das Ableben des Genossen Oskar Wolf stehend geehrt. Unter geschäftliche Mitteilungen geht Gen. Husung auf die Maifeier ein. Die SPD. forderte in der letzten Sitzung des Ortsausschusses selbst die Maifeier zu veranstalten. Es soll nach der Entscheidung des Ortsausschusses endgültig Beschluß gefaßt werden.

Zur Unterbezirkskonferenz in Halberstadt am 18. März werden die Genossin Salzwedel und Gen. Steigerwald gewählt. Als Stellvertreter wird Gen. Otto Husung in Vorschlag gebracht und gewählt. Zum Bezirksparteitag wird der Unterbezirkskonferenz als Delegierter Gen. Karl Husung vorgeschlagen.

Der Versammlung wird dann nachfolgendes Schreiben des Magistrats zur Kenntnis gegeben:

Auf Vorstellung Ihrer Fraktion hin, hat sich der Magistrat in seiner Sitzung vom 23. Februar cr. mit der Ausführung der Pflichtarbeiten befaßt. Analog dem Vorgehen anderer Städte und in Gemäßheit der Fürsorgepflichtverordnung vom 13. Febr. 1924 (RGBl. I. S. 100) und des Abänderungsgesetzes vom 8. Juni 1926 (RGBl. I. S. 255), kann von der Leistung dieser gemeinnützigen Arbeiten nicht Abstand genommen werden. Dagegen erkennt der Magistrat nicht, daß aus Billigkeitsgründen den Pflichtarbeitern eine Ausgleichszulage zu gewähren ist. Er hat sich daher der von der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion vorgetragenen Auffassung angeschlossen und in seiner Sitzung vom 8. März cr. beschlossen, den mit der Ausführung gemeinnütziger Arbeiten beauftragten Personen der öffentlichen Fürsorge für die Tage ihrer Beschäftigung eine Ausgleichszahlung in Höhe von 50 Prozent ihres Tagesunterstützungssatzes zu zahlen.

Dann brachte der Arbeitergesangverein „Liederbund" zwei Chöre zu Gehör, welche eine gute Durchbildung der Stimmen erkennen ließen.

Gen. Reichardt nimmt dann das Wort zu seiner Festrede und geht auf die Besonderheit des heutigen Tages, den 15. März, als den 75. Geburtstag des verstorbenen Gen. Albert Bartels und auf den 18. März 1848 in seiner eigenen zu Herzen gehender Art ein. Nach Kennzeichnung der Zeit vor 48, zeigte der Redner die Wandlungen des Bürgertums und das Erstehen der klassenbewußten Arbeiterschaft. All der namenlosen Kämpfer ehrend gedenkend, schloß sich diesen Ausführungen eine Schilderung des Lebens unseres allverehrten

Albert Bartels

an. „Das Einzelleben ist das Schicksal unserer Klasse", unter dieser Devise gestaltete sich das Leben unseres auch von den Gegnern geachteten Parteigenossen. Schon frühzeitig als Waisenknabe auf eigne Füße gestellt, verstand er es vorzüglich sich zu orientieren und war einer der Radikalen innerhalb der Arbeiterschaft. Seit 1882 in Wernigerode tätig, hat er die proletarischen Interessen, trotz aller Drangsale durch die fürstliche Verwaltung, mit unermüdlichem Eifer hochgehalten. Als Reichstagskandidat für den Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode war er der Vorgänger von Alwin Brandes, der den Wahlkreis im Stichwahlkampfe eroberte. Das Unvermögen, den Krieg von 1914-18 verhindern zu können, hat den Todeskeim in den besten unserer Genossen gelegt. Als zu beiden Seiten der Somme und der Dobruschka das Völkermorden 1916 tobte, schloß unser Albert Bartels die Augen. Mit dem festen Glauben, daß die Massen der Entrechteten doch den Sieg erringen müssen, ist er ins Jenseits gegangen.

Die jüngeren Parteigenossen sollten es sich zur Aufgabe machen, unserem Albert Bartels nachzueifern und ihm gleichzumachen versuchen, dann ist dem Kampfe der Arbeiterschaft der Boden zum endgültigen Siege geebnet.

Zum Schluß trug Gen. Reichardt aus dem von ihm persönlich gesammelten Material aus dem Leben unseres Albert Bartels einige Abschnitte vor.

Am 20. November schuf Gen Bartels den Volksbildungsverein und förderte den Bau unseres „Volksgarten" 26. 11. 1892. Als 1893 bei der Grundsteinlegung das Wort fiel „und wenn die Welt voll Feinden wär, es muß uns doch gelingen", da war

das erste „Volkshaus" Deutschlands

im Entstehen, dank der Energie des Gen. Bartels. Aus der Geschichte des „Volksgarten" ist kennzeichnend, daß nicht die lokale Polizeiverwaltung Schwierigkeiten bereitete, sondern der Landrat.

Unsere heutige Jugend sollte sich in die Kämpfe auf kommunalem Gebiete der 90er Jahre vertiefen. Schon damals mußten die bürgerlichen Parteien den maßgebenden Einfluß der SPD. zugeben, gegenüber der Engstirnigkeit in den eigenen Reihen. Die 20jährige Mitarbeit des Gen. Bartels im Stadtparlament wird auch heute noch von seinen bürgerlichen Gegnern nach jeder Seite hin anerkannt.

Mit lebhaftem Beifall wurden diese Ausführungen entgegen genommen. Gen. Müller schlug vor, dieses Material im Druck erscheinen zu lassen. Dies soll der Vorstand weiter verfolgen. Schluß dieser eindrucksvollen Versammlung 11 Uhr.

— —

— **Arbeiter-Gesangverein „Liederbund".** Am Sonnabend abend 8 Uhr treffen sich sämtliche Mitglieder bei Sangesbruder Wesche am Schlachthof. Dienstag abend 7.30 Uhr im Monopol treffen sich die Mitglieder zum Singen bei einem Sangesbruder.

Röschenrode. (Steuermahnung.) Die fälligen Steuern sind laut heutiger Anzeige des Gemeindevorstehers um zwangsweise Beitreibung zu vermeiden, innerhalb acht Tagen zu zahlen.

Kreis Wernigerode.

Stapelburg, 16. März. (Wann beginnt der Bau der Wasserleitung?) Die überaus traurigen und geradezu gesundheitsschädlichen Wasserverhältnisse haben schon vor mehr denn 15 Jahren zu Klagen und Besorgnissen Anlaß gegeben. Immer lauter wurde der Ruf nach besserer Wasserversorgung, sodaß der Plan des Baues einer Wasserleitung greifbare Gestalt annahm. Die über 1200 Einwohner zählende Gemeinde ist nämlich darauf angewiesen, das für ihre Haus- und Viehhaltung erforderliche Wasser aus etwa 60 Brunnen und aus der das Dorf teilweise durchfließenden aus der Ecker abgeleiteten Stimmecke zu entnehmen. Das Brunnenwasser, das in einer Tiefe von 6—20 m gewonnen wird, ist ausnahmslos sehr hart und zum waschen und kochen kaum zu benutzen, teilweise ist es so brackig, daß es für den menschlichen Gebrauch gesundheitsschädlich ist. Bei starkem Frost und in regenarmen Sommern versagen im übrigen viele Brunnen. In manchen Straßen befindet sich überhaupt kein Wasser, und die Anwohner sind dauernd auf den Gebrauch des gewiß nicht einwandfreien Stimmeckewassers angewiesen. Oberhalb der Stimmeckableitung wird gebadet, mitten im Dorf befindet sich ein Teich, in dem das Wasser angesammelt wird. An dem Bach entlang führt eine überaus staubige verkehrsreiche Straße, und dieses Wasser müssen die Einwohner benutzen. Die Folgen dieser geradezu himmelschreienden Zustände sind wiederholt Paratyphus- und Diphtherieepidemien gewesen. Außerdem haben schulärztliche Untersuchungen festgestellt, daß der außerordentliche schlechte Befund der Zähne der Kinder wie auch der übrigen Bevölkerung, den die Zahnärzte der Umgebung, wie Ilsenburg, Wernigerode, Harzburg bestätigen, wohl auf das minderwertige Wasser zurückzuführen ist, daß schon vor dem Kriege nur in gekochtem Zustand für genießbar erklärt wurde. Für das Feuerlöschwesen bilden diese überaus traurigen Wasserverhältnisse ebenfalls eine große Gefahr. Im Sommer sind die Brunnen teilweise trocken, und der Bach führt nur spärliche Wassermengen und im Winter ist er oft lange Zeit vereist. Bei Bränden ist für einen Teil der Gemeinde ein 250 m langer Zubringerschlauch und doppelte Mannschaftsstärke nötig. Forderungen der Gesundheit und Sicherheit ließen nun vor einigen Jahren das Projekt neu aufleben. Das Kulturamt Magdeburg hat seinerzeit die Vorarbeiten übernommen. Die Prüfung und Untersuchungen haben nun ergeben, daß als Quellgebiet das Eckertal in Frage kommt. Da eine ziemlich lange Zuleitung erforderlich ist, hat sich naturgemäß der Kostenanschlag sehr hoch gestellt. Die Gemeinde allein, die zu einem Drittel aus landwirtschaftlichen Kleinbetrieben, welche bei den schlechten Bodenverhältnissen des Harzvorlandes wirtschaftlich schwer zu kämpfen haben, und zu Zweidritteln aus land- und forstwirtschaftlichen Arbeitern und einigen Beamten, Handwerkern und Kaufleuten besteht, ist natürlich außer Stande, den Bau der Leitung aus eigenen Mitteln auszuführen. Die Finanzierung ist aber als geschehen zu betrachten, wie von bestunterrichteter Seite versichert wird, wenn vom Kreis bis zum Reich Zuschüsse geleistet werden. Es gibt allerdings auch Leute, die die Notwendigkeit dieser Wasserleitung nicht anerkennen wollen. Teilweise haben gerade die Gegner einen Brunnen und daher an einer besseren Wasserversorgung kein Interesse. Weiter bangt ihnen vor den Kosten dieser Anlage. Sie sind so kurzsichtig und rechnerisch ungeschult, daß ihnen jedes Verständnis für die Tilgungsmöglichkeiten fehlt. Die Einwendungen, die gerade von dieser Seite kommen, darf man nicht allzu tragisch nehmen; denn diesen Opponenten fehlt es an dem nötigen kommunalpolitischen Weitblick. Unter einem ganz anderen Gesichtswinkel aber sind die Wünsche der „Fürstlichen Kammer" zu betrachten. Wie verlautet, sollen diese Forderungen so übertrieben sein, daß es für die Gemeindevertretung von vornherein ausgeschlossen sein sollte, darüber überhaupt zu verhandeln. Es mutet recht eigenartig an, wenn die „Fürstliche Kammer" nur dann den Bau auf ihrem Eigentum zulassen will, wenn ihre riesigen Forderungen bewilligt werden. Werden ihre Wünsche aber nicht erfüllt, so kann die Wasserleitung nicht gebaut werden, und die Fürstliche Kammer gewinnt dann den sehr zweifelhaften Ruhm, eine notwendige hygienische Einrichtung verhindert zu haben. Nun, darüber ist das letzte Wort noch nicht gesprochen, und dann wird ja wohl die Regierung eingreifen, um den selbstherrlichen Machtstandpunkt eines Großgrundbesitzers zu brechen. Vielleicht ließe sich auch der Artikel 153 der Reichsverfassung anwenden. Jedenfalls ist es der Wunsch der Einwohner und der Gemeindevertretung, mit der Ausführung des Planes in diesem Frühjahr zu beginnen. Eine Gemeindevertreter-Sitzung hat nunmehr auch einmütig die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit einer Wasserleitung anerkannt. Es ist schade, daß sich an den wasserarmen Harzbergen keine nähere Wassergewinnungsstelle finden ließ, und so wird die Zuleitung bis zum Hochbehälter etwa 3000 m betragen. Dazu kommt dann die Leitung bis zum Dorf mit 2500 m und das Ortsnetz in etwa 10 km Ausdehnung. Innerhalb der Gemeinde sind 50—60 Hydranten vorgesehen.

Aus Quedlinburg.

— (Einheits-Kurzschrift.) Am Sonnabend, den 10. d. Mts. feierte der hiesige Verein für Einheitskurzschrift sein 3. Stiftungsfest. Ein äußerst reichhaltiges und gutes Programm hatte dafür zu sorgen, die zahlreich erschienenen Gäste und Gönner des Vereins auf ihre Kosten kommen zu lassen und dies ist im vollen Maße gelungen. Nach einigen flotgespielten Musikstücken begrüßte der 1. Vorsitzende des Vereins, Herr Alwin Krüger die Versammlung und betonte in seiner Ansprache, daß es nicht mehr lange dauern wird, daß man auf dem Standpunkt steht, ohne Einheitskurzschrift, deren Geburtstag der 20. September 1924 ist, war eine stenographische Entwicklung in Deutschland überhaupt nicht mehr zu denken. In zahlreichen Weltschreiben im eigenen Verein im letzten Jahr haben sich viele Mitglieder beteiligt und konnten mit Preisen anerkannt werden. Hauptaufgabe unseres Vereins ist es, nicht nur möglichst hohe Leistungen für seine Mitglieder zu erstreben, sondern unser Ziel ist, die heranbildung recht vieler junger Leute, die gute Mittelleistungen aufweisen, vorzunehmen. Alsdann hielt der Schriftführend Seddig einen interessanten Vortrag über seine Kriegserlebnisse im Kaukasus, besonders wußte er die romantischen Schönheiten dieses Landes zu schildern und veranschaulichte an Hand von Bildern, welche großen Gefahren gerade dieses Land in sich birgt. Der Beifall des Publikums wollte nicht enden, als zwei Schriftführende des Vereins einen Fantasietanz aufgeführt hatten, sodaß sie sich gezwungen sahen, ihn noch einmal zu wiederholen. Den Schluß des unterhaltenden Teils bildete die Aufführung des Einakters „Ein strammer Junge". Auch hier gebührt den Spielern die vollste Anerkennung. Anschließend hieran fand die Preisverteilung von dem am 26. 2. d. Js. stattgefundenen Wettschreiben statt. Daran nahmen 55 Wettschreiber teil. Von den Arbeiten konnten 48 als preiswürdig anerkannt werden. An die Preisträger wurden Diplome und Ehrenpreise verteilt. Nachstehend die Ergebnisse: Künstlerische Arbeiten: 1. Preis: Hans Meinecke, Walter Erixjen, Willi Ackermann, Hans Fröhlich. 2. Preis: Elisabeth Hinkelthei, Hans Wiesel, Ingeborg Becker. 3. Preis: Kurt Teupel, Werner Kippenberg, Hans Curtius, Margarete Steinkampf. — Schön- und Richtigschreiben: 1. Preis: Horst Richter, Willi Ackermann, Walter Bobsin, Kurt Meyer, Hans Joachim Petzke, Hans Wiesel. 2. Preis: Werner Kippenberg, Kurt Teupel, Hans Fröhlich. Lobende Erwähnung: Franz Scholz, Hans Bergmann. — Wettlesen: 1. Preis: Horst Richter. 2. Preis: Werner Grunert. — Staffelschreiben: 1. Preis: Staffelmannschaft der Gutsmuths-Oberreal-schule mit der Mannschaft: Albrecht, Petzke, Becker, Henkel, Grunert. 2. Preis: Vereinsdamenmannschaft mit der Mannschaft: Köddertzsch, Stacks, Domschke, Margarete und Gertrud Reichenbach. 3. Preis: Vereinsherrenstaffel mit der Mannschaft: Gerste, Fröhlich, Teupel, Wiesel und Krüger. — Wettschreiben: 200 Silben: 3. Preis: Margarete Reichenbach, Werner Grunert. 180 Silben: 1. Preis: Horst Richter. 160 Silben: 1. Preis: Else Domschke, Werner Knopf, Fritz Henkel, Ingeborg Becker. 120 Silben: 1 Preis: Hans-Joachim Petzke, Heinrich Gerste, Willi Ackermann. 2. Preis: Kurt Meyer, Kurt Oppermann. 100 Silben: 1. Preis: Magdalene Albrecht, Erna Braune, Wilhelm Nieckebeyer, Charlotte Wahle. 2. Preis: Gertrud Teutloff, Karl Tantow. 80 Silben: 1. Preis: Elisabeth Stacks, Irma Köddertzsch, Karl Mandel, Gertrud Schulze, Hans Köhler, Ernst Gurzinski, Franz Großmann. 2. Preis: Ella Knoppe, Elisabeth Korte, Fritz Arens, Kurt Steinert, Richard Ringler. 3. Preis: Karl Kühne, Willi Obst. 60 Silben: 1. Preis: Liselotte Hesse, Charlotte Bertram, Margarete Steinkampf, Marthe Liebegott, Martin Knopf, Else Fricke, Walter Hollstein. 2. Preis: Hans Bergmann, Werner Kippenberg. 3 Preis: Robert Bauerschäfer. Lobende Anerkennung: Elisabeth Hinkelthei, Erika Teutloff, Ilse Hannemann. Die Ergebnisse zeigen, daß es tatsächlich mit der Einheitskurzschrift nicht so schlecht bestellt sein kann. Darum auf ihr Quedlinburger Jugend, besonders die aufmännischen Lehrlinge, schließt euch dem Verein für Einheitskurzschrift an und trägt zur weiteren Verbreitung unserer schönen Kunst bei. Uebungsabende jeden Dienstag und Freitag in der hiesigen Oberrealschule.

Kreis Quedlinburg.

Stecklenberg, 14. März. (Gemeindevertreter-Sitzung.) Am Sonnabend abend um 1/2 7 Uhr fand im Hotel Waldfrieden eine Gemeindevertretersitzung statt. Man sprach zunächst über die Schaffung von Baustellen. Die vorliegenden Anträge auf Bauland sollen geprüft werden, bevor man ihnen stattgibt. Weiter beschloß man, die Obst- und Grasnutzung im Berggarten getrennt auf sechs Jahre zu verpachten. Danach beschäftigte man sich mit den Mendenungen im Verwaltungsgebäude. Man will nochmals das Haus besichtigen und dann erst Beschluß fassen. Die Vertretersitzung beschäftigte sich hierauf mit der Herstellung einer würdigen Anlage am Denkmal. Es war notwendig, eine Reihe Bäume am Denkmal zu fällen, die einen Erlös von 150 ℳ brachten. Durch öffentliche Sammlungen soll dieser Betrag erhöht werden, um so Geld für die würdige Herrichtung zu schaffen. Zur Ueberwachung der Angelegenheit wurden die Herren Weißenborn, A. Stertz und Müller bestimmt. Die Gemeindevertreter genehmigten auch die vom Vorstand vorgelegte neue Kurtaxordnung. Die Vergebung der Maurerarbeiten am Olthoffschen Grundstück soll nach Einholung von Kostenanschlägen erfolgen. Baron v. d. Busche-Streithorst soll aufgefordert werden, den Dorfteich wieder zu füllen, da sonst bei einem Brande kein Wasser zur Verfügung steht. Nachdem fand eine geheime Sitzung statt, in der über Unterstützungssachen, Wohnungsvermietungen im Neubau und Verwaltungsgebäude sowie über Verwaltungsangelegenheiten gesprochen wurde.

Neinstedt, 13. März. (Ein Pferd erwürgt sich.) Dem Gärtnereibesitzer und Landwirt August Grützemann ist dadurch ein empfindlicher Schaden erwachsen, daß sich ein wertvolles Zugpferd am Sonntag auf eigenartige Weise an der angelegten Fesselung erwürgte. Der Vorfall wurde leider zu spät bemerkt, so daß das Pferd nicht mehr gerettet werden konnte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280317-16/fragment/page=0006

Aus dem Gerichtssaal.

Schöffengericht Halberstadt.

Ein deutschnationaler Zeitungsbesitzer als Sittlichkeitsverbrecher. Der frühere Besitzer der Oschersleber „Neuesten Nachrichten", der Angeklagte B., wurde vor nicht allzu langer Zeit wegen mehrerer Urkundenfälschungen zu einer empfindlichen Strafe verurteilt. Jetzt hatte er sich vor dem Schöffengericht auch noch wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen an einigen 6- bis 8jährigen (!) Kindern zu verantworten. Er bestritt zwar alle Schuld, das Gericht hielt ihn aber für überführt. Nur in einem Fall, wo er sich an einem dreijährigen Jungen vergangen haben soll, reichte der Verdacht nicht zur Verurteilung aus. Das Gericht verurteilte ihn zu 1 Jahr Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust.

Sport.

Hadmersleber Sportverein gegen Sportfreunde-Magdeburg 3:0. Hadmersleben siegte verdient mit 3:0. Dieses Spiel liefert einen erneuten Beweis für die Spielstärke des 1. Bezirks. — **Hadmersleben 2 gegen Sportfreunde-Magdeburg 2 1:3. Burgund-Halberstadt gegTeutonia-Oschersleben 2** nicht angetreten. — Was nützen da die Börsenabschlüsse?

F.-C. Burgund 09. Auf dem Sportplatz Burchardianger stehen sich am Sonntag die 1. Elf Burgunds und Sportklub Vorwärts-Quedlinburg gegenüber. Beginn des Spieles 14,15 Uhr. — Die am 13. März ausgefallene Versammlung findet nunmehr bestimmt am 20. März im Vereinslokal O. Bollmann statt. Das Erscheinen aller Genossen wird erwartet.

Freier Kegler-Bund Deutschlands e. V. (Bezirk Halberstadt.) Die Kegelbrüder, die am Werbekegeln in Wernigerode teilnehmen wollen, treffen sich Sonntag, 18. März, morgens 8.10 Uhr, am Hauptbahnhof. Das Fahrgeld für Hin- und Rückfahrt beträgt 1.10 Mark. Es wird erwartet, daß sich jeder Klub daran beteiligt.

Radfahrer-Verein „Wanderer von 1898". Sonntag, 18. März findet die Bezirksversammlung in Ballenstedt statt. Abfahrt 13 Uhr vom Heinehaus.

Arbeiter-Schwimmer. Am 31. März und 1. April findet in Halberstadt eine Rettungsschwimmerprüfung der Arbeiter-Schwimmer statt. Am Sonnabend, 31. März gehen die praktischen Prüfungen in der städt. Badeanstalt vor sich und am Sonntag morgen folgen die theoretischen im Vereinslokal Ruhberg. Die für die Prüfung in Frage kommenden Vereine des Bezirks wollen sofort ihre Meldungen an den Gen. Walter Kunze, Halberstadt, Paulsplan 22, einsenden.

A.-S.-V. Wasserfreunde Halberstadt. Am Sonnabend, den 17. März findet in der städtischen Badeanstalt ein Lehrgang für Rettungsschwimmer unter der Leitung des Gen. Fischer-Magdeburg statt. Es ist geplant, am Sonntag, den 18. März auch einen theoretischen Lehrgang im Vereinslokal folgen zu lassen. Alle Genossen, die die Rettungsprüfung am 31. März mitmachen wollen, müssen es als ihre Pflicht betrachten, an diesem Lehrgang teilzunehmen. Sie müssen sich um 8 Uhr in der Badeanstalt einfinden. Heute Freitag, abends 8 Uhr findet eine Besprechung der Kursusteilnehmer beim Gen. Kunze, Paulsplan, statt. Die Fünfer-Wasserballmannschaft in der Aufstellung W. Koch, Kunze Borchert, Strümpel, O. Schmidt fährt am Sonntag nach Halle. Die Genossinnen werden gebeten, die Uebungsstunde am Montag zu besuchen, da an diesem Abend die Aufstellung der Mannschaften zum Klubkampf vorgenommen werden soll.

F.-C. Germania 1911-Reinstedt 1 — Askania-Halberstadt 1 10:1 (5:1). Das Spiel zwischen den beiderseitigen ersten Mannschaften nahm um 3 Uhr seinen Anfang. Allerdings hatte das Spiel unter dem schlechten Wetter zu leiden. Askania kam in der ersten Minute zu einem Anstoßtor, daß für die Germanen wirklich überraschend kam. Dieses Tor sollte aber auch das Ehrentor der Askanen bleiben. Die Hiesigen vermochten bis zur Halbzeit bereits zu fünf Toren kommen. Die Ueberlegenheit der Reinstedter hielt auch nach dem Seitenwechsel an, sodaß das Spiel mit dem hohen Ergebnis von 10:1 für die Hiesigen endete. Eckenverhältnis 5:1. — Germania 2 — Askania 2. 6:1. (4:0.) Das Spiel zwischen Germania 2 und Askania 2 nahm um 1 Uhr seinen Anfang. Der Bezirksmeister Germania hat auch in diesem Spiel seine Farben gut zu verteidigen gewußt.

Rad-Klub Meister. Sonntag, den 18. März 1928 findet eine Wanderfahrt des Radrenn- und Tourenklubs Meister nach Ballenstedt zur Bezirksversammlung statt. Abfahrt der Tourenfahrer 7,10 Uhr Heinehaus. Training der Rennmannschaften bei günstigem Wetter. Strecke und Abfahrtszeit siehe Aushang.

Sport-Club 1910 e. V. Am Sonntag, 18. März treffen sich auf dem Sportplatz „Harzstraße" Sport-Club 1910 1. und Sportverband 94 Quedlinburg 1. im Verbandsspiel um 15,30 Uhr. Nach den Resultaten der beiden genannten Vereine am letzten Sonntag verspricht das Spiel sehr interessant zu werden. Die Reservemannschaft ist an diesem Sonntag spielfrei. — Jugendabteilung. Die 1. Jugendmannschaft ist spielfrei. Die 2. Jugendmannschaft trägt am 18. auf dem Sportplatz „Harzstraße" ein Freundschaftsspiel gegen die Gleiche vom F.-C. Germania-Halberstadt aus.

F.-C. Germania 1900 e. V. (Jugendabteilung.) Die 1. Jugend-Elf spielt um 11 Uhr mit der gleichen Elf des hiesigen S.-C. Preußen 09 im Verbandsspiel. Die Germanen müssen das Spiel gewinnen, wenn sie als Gaumeister hervorgehen wollen. Anschließend um 12 Uhr spielen ebenfalls auf dem Preußenplatz die Schüler im Rückspiel mit Preußens Schüler. Die 2. Jugend muß sich der 2. Jugend des S.-C. 1910 an der Harzstraße stellen. Spiel-Anfang 1 Uhr.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Gründungsfeier und Blütenfest des Reichsbanners im Elysium!

Näher und näher heran rückt die Gründungsfeier des Reichsbanners „Schwarz-Rot-Gold". Die mühsamen Vorarbeiten hierzu sind fast beendet. Schon tagelang regen sich viele fleißige Hände zur Ausschmückung des Festes. Dem unermüdlichen Fleiße unserer Frauen verdanken wir die Anfertigung von nahezu 25 000 Blüten, welche den Saal und die Nebenräume des Elysiums ein festliches Gesicht geben sollen. Keine Mühe und Arbeit ist gespart, um den Festteilnehmern ein paar frohe Stunden zu bereiten. Man darf keineswegs all das Schöne verraten, was da alles gebaut und gebastelt wird, doch von den vielen blühenden Bäumchen, den lauschigen Nischen und dem Garten-Restaurant darf man wohl plaudern. Wer in diesen Tagen sah, mit wieviel Sorgfalt und Geduld die harten Reichsbannerhände die zarten Blumen zu Guirlanden und Blütenbäume knüpften, und wie viele sich hierzu zur Verfügung stellten, hatte seine helle Freude daran. Der Wirt des Elysiums, Herr Döhlert, hat uns dazu in dankenswerter Weise seine wundervolle Saaldekoration zur Verfügung gestellt, sodaß der Saal einen feenhaften Anblick bieten wird. Die vorherrschenden Farben sind natürlich Schwarz-Rot-Gold. Das Bestreben unserer bewährten Dekorateure ging dahin, bei den Festteilnehmern, trotz der herrschenden Kälte, eine freudige Frühlingsstimmung auszulösen. Die Darbietungen finden nur in den Tanzpausen statt, sodaß die tanzlustige Jugend voll und ganz zu ihrem Rechte kommt. Für die älteren Kameraden und deren Damen gibt es, wie oben schon angedeutet wurde, sowohl im Saal, als auch in den Nebenräumen gemütliche Plätzchen, sodaß auch diese nicht zu kurz kommen. Zum ersten Mal werden sich hier unsere Fanfarenbläser mit voller Orchesterbegleitung hören lassen. Die Ansprache unseres Kameraden Ernst Wille-Magdeburg soll durch eine kleine Ueberraschung eingeleitet werden. Außerdem hat es sich der Arbeiter-Radfahrer-Verein nicht nehmen lassen, zur Verschönerung des Festes, kameradschaftlichst beizutragen. Auf allgemeinen Wunsch hat sich auch die Opersängerin, Frau Jutta Thiele-Lohsing, freundlichst wieder zur Verfügung gestellt und die Festteilnehmer werden wieder Gelegenheit haben, sich an den heiteren Gesangsvorträgen der so beliebten Sängerin zu erfreuen. Für gute Musik ist selbstverständlich Sorge getragen. Sie stellt das Stadttheater-Orchester. Es ist deshalb nur zu empfehlen, diese Veranstaltung am 17. März zu besuchen. Der äußerst gering bemessene Eintrittspreis beträgt für Mitglieder 60 ₰ und für Gäste 75 ₰.

Deshalb Republikaner, auf zur Gründungsfeier im Elysium!

Halberstadt. (Schutzsport.) Heute Freitag, abends 8 Uhr bei Otto Bollmann wichtige Spielersitzung. Es werden die Spiele vom Sonntag bekannt gegeben. Darum ist das Erscheinen eines jeden Handballspielers Pflicht.

Oschersleben. Sonnabend, 17. März abends 8 Uhr Mitglieder-Versammlung. Kam. Otto Bock hält einen Vortrag über die kommenden Wahlen und unsere Aufgaben. Jeder Kamerad muß zur Stelle sein.

Dilfurt. Der Vors. K. Bückner eröffnete die Versammlung und gab dem Bezirksleiter Kam. Pötsch aus Thale das Wort. Kam. Pötsch referierte über die Arbeit im letzten Jahr, erinnerte an die Wahlen, die uns bevorstehen und unterstrich, daß das Jahr 28 von großer Bedeutung für uns sei. In der Diskussion sprach K. Buchholz über örtliche Verhältnisse und K. Mescher über die Kassierung. Der Vorsitzende K. Bückner berichtet noch über die letzte Kreiskonferenz und teilte mit, daß nach Ostern ein Sternmarsch nach Dilfurt vorgesehen ist. Hierauf schloß er die Versammlung mit einem dreifachen Frei Heil!

Sozialdemokr. Partei Deutschlands
Ortsgruppe Halberstadt
Parteisekretariat Halberstadt. Domplatz 48, Tel. 2591

Unterbezirkskonferenz für die Unterbezirke Halberstadt-Wernigerode.

An unsere Ortsvereinsleitungen in den Kreisen Halberstadt und Wernigerode.

Werte Genossinnen und Genossen!

Am Sonntag, den 18. März, vorm. 10½ Uhr findet beim Gen Otto Bollmann, Halberstadt, Bakenstraße 63, eine ordentliche

Unterbezirks-Konferenz

statt, an der die Delegierten und Unterbezirksvorstandsmitglieder beider Kreise teilnehmen.

Tagesordnung:

1. Die politische Lage und die Reichstags- und Landtagswahlen Referent: Reichstagsabgeordneter Genosse Paul Bader.
2. Geschäftsbericht und Organisationsfragen. Referent: Fritz Schütte-Halberstadt.
3. Bericht über unsere Presse. Referenten: Paul Wille und Karl Treff-Halberstadt.
4. Wahlen.
   a) Wahl der Unterbezirksvorstände:
   b) Wahl der Pressekommission;
   c) Wahl der Delegierten zum Bezirksparteitag in Magdeburg.

Zu dieser Konferenz entsenden alle Ortsvereine bis zu 200 Mitgliedern einen Delegierten. Auf je weitere 200 Mitglieder entfällt ein Delegierter mehr. Restzahlen über 100 können als voll gerechnet werden. Die Wahl der Delegierten muß in Mitgliederversammlungen erfolgen, und es ist sicher von Vorteil, wenn hierbei auch unsere Frauen berücksichtigt werden. Jeder Delegierte muß mit einem Mandat versehen sein, da ohne Mandat niemand Stimmrecht hat.

Die Kosten für die Konferenz trägt die Bezirkskasse.

Genossinnen und Genossen! Die Reichs- und Landtagswahlen stehen vor der Tür. Auf dieser Konferenz wollen wir den Wahlkampf eröffnen, wollen unsere Waffen nochmals prüfen und schärfen, um den Kampf mit aller Kraft führen zu können. Deshalb ist es notwendig, daß seitens unserer Ortsleitungen eine möglichst rege Propaganda für die Tagung entfaltet wird, damit nicht nur die Delegierten, sondern alle Funktionäre aus beiden Unterbezirken erscheinen. Es steht Großes auf dem Spiel und je besser die Konferenz besucht ist, um so mehr wird sich der Erfolg auswirken. Deshalb auf zur

Unterbezirkskonferenz am 18. März.

Rudolf Köchig, Halberstadt. Erich Sonnert, Röschenrode.
Fritz Schütte, Halberstadt.

Der leidenschaftliche Tischler.

Das Salzsäureattentat eines 68jährigen Tischlers bildete am Mittwoch den Gegenstand einer Strafverhandlung in Berlin-Moabit. Von der Presse war nur ein Vertreter unter der Voraussetzung zugelassen worden, über gewisse intime Einzelheiten, die der Prozeß aufrollte, nicht zu berichten.

Der 68jährige Tischler P. war seit 33 Jahren mit seiner nun 61jährigen Frau verheiratet. Diese Ehe, aus leidenschaftlicher Liebe geschlossen, ist bis in die letzten Jahre hinein ungewöhnlich glücklich gewesen. Keiner von den beiden hatte vor der Eheschließung von der Liebe genascht oder gar an ihr herum experimentiert. Die Liebe kam in der Ehe wie ein großes Wunder über sie. Der Lauf der Jahrzehnte tat jedoch den Empfindungen der Frau Abbruch. Auch der Mann spürte, wie seine Gefühle zu zerbröckeln begannen. Im Gegensatz zu seiner resignierenden Frau machte er jedoch alle Anstrengungen, das Liebesboot wieder tragfähig zu machen. Für ihn blieb seine Frau immer noch das begehrenswerte „Eischen" aus den ersten Jahren der Ehe. Verhängnisvoll wurden die Bemühungen des Tischlers in dem Augenblick, als er begann, seine matter werdende Vorstellungskraft durch künstliche Mittel anzupeitschen. Er brauchte Eifersuchtsgefühle, um damit sein Herz in Gang zu bringen. Diese Vorstellungen steigerten sich bei ihm in den Wahn, Elschen betrüge ihn mit seinem alten Freunde Karl, einem Nachtwächter mit weißem Bart, einem ausgesprochenen Ehrenmann. Der Tischler fing an, wilde Szenen zu machen. Seine Frau redete ihm vernünftig zu, an ihr prallten alle Eifersuchtsgedanken ihres Mannes wirkungslos ab. Der Tischler richtete seine ganze Vorstellungskraft nun auf seinen Freund und angeblichen Nebenbuhler Karl. Er redete sich eines Tages ohne den Schatten einer Veranlassung ein, Elschen habe den Freund in dessen Wohnung besucht. Der Tischler stellte den Nachtwächter und begoß ihn mit Salzsäure. Das Attentat hatte glücklicherweise keine anderen Wirkungen, als daß der Uebergießer des Freundes Karl unbrauchbar wurde. Der Tischler erklärte sich bereit, den Schaden voll zu ersetzen, Karl stellte jedoch Strafantrag. Das Gericht beleuchtete wegen dieses beschädigten Ueberziehers nun das Seelenleben des Tischlers und vertagte die Verhandlung, um den Angeklagten auf seinen Geisteszustand untersuchen zu lassen.

Eine Pariser Flugzeuggesellschaft hat an alle Kandidaten der kommenden Kammerwahlen ein Rundschreiben gerichtet, worin sie ihre Flugzeuge in den Dienst des Wahlkampfes zu stellen sich bereit erklären. Sie versprechen den Kandidaten eine sehr zugkräftige Reklame. Sie sollen nicht nur im Flugzeug zu ihren Wahlversammlungen befördert werden, die Flugzeuge sollen sich auch durch Abwerfen von Flugblättern und durch Verwendung von Rauchschrift betätigen.

Der Pariser Juweliermord. Der bereits vor 14 Tagen unmittelbar nach der Tat verdächtigte und am Mittwoch wieder verhaftete Juwelenhändler Mesterino hat nach einem Kreuzverhör, das einen Tag und eine Nacht hindurch dauerte, den Mord an den Diamantenhändler Trupheme eingestanden. Die vertohlte und verschnürte Leiche des Ermordeten war am Rande einer durch den Wald von Amanvilliers führenden Straße aufgefunden worden. Mesterino stand mit Trupheme in Geschäftsverbindung und hatte ihm Anfang Februar einen Diamanten für 35 000 Franken abgekauft; über die Kaufsumme war ein am 27. Februar fälliger Wechsel ausgestellt worden. Trupheme präsentierte am Vormittag des 28. Februar diesen Wechsel. Mesterino hatte bisher aber stets behauptet, daß er die fällige Summe bezahlt habe. Diese Angabe hat der Mörder jetzt widerrufen. Nach seiner Aussage ist es zwischen ihm und Trupheme wegen der Nichtbezahlung des Wechsels zu einem Streit gekommen, in dessen Verlauf er Trupheme mit einem Richttiegel, wie ihn die Goldschmiede gebrauchen, einen tödlichen Schlag versetzte. Die Leiche versuchte er zu verbrennen, verschnürte sie dann in mehrere Meter Leinen und brachte sie am nächsten Morgen mit seinem Kraftwagen in den Wald. Bei einem Garagenbesitzer in der Umgebung von Paris hatte sich der Mörder vorher das Benzin zur Verbrennung der Leiche gekauft.

Rundfunk-Programme
der hauptsächlichsten deutschen Sender. — —

Sonnabend, den 17. März.

Berlin. 20 „Der Graf von Luxemburg", Operette von Lehar, 23 Funk-Tanzstunde.

Königswusterhausen. Uebertragung von Berlin.

Leipzig. 20.15 „Ball" (Musik usw.), 22.15—24 Funkbretl.

Hamburg. 20 „Vorfrühling", Ein heiterer Abend. Anschließend Strauß-Konzert und Tanzmusik.

Langenberg. Uebertragung von Münster. 21 Lustiger Abend (Hörspiel, Musik, Gesang). Dann Nacht- und Tanzmusik von Köln.

Amtliche Wetternachrichten.

Voraussichtliche Witterung bis Sonnabend-Abend:

Das Hochdruckgebiet verlagert seinen Kern mit Barometerständen von 775 mm Höhe immer weiter nach Süden. Er hat bereits von Skandinavien her kommend, die deutsche Ostseeküste erreicht und hält in ganz Deutschland eine östliche Luftströmung aufrecht. Bis zur Oder hin liegt im Westen Deutschlands eine Zone heiteren Wetters, während östlich dieses Flusses eine geschlossene Wolkendecke vorhanden ist. Im Osten schleicht sich nämlich ein Schwaden frischer Polarluft langsam vorwärts vor; er wird am Freitag Mitteldeutschland erreichen und die Temperaturen, die hier in den Tagesstunden bis auf 5 Grad über Null anstiegen, wieder etwas sinken lassen. Vorübergehend wird wahrscheinlich auch wieder stärkere Bewölkung aufkommen, die die Sonnenstrahlung beeinträchtigt. Während am Donnerstag in der Sonne auf schwarzer Fläche 25 Grad Wärme erreicht wurden, wird das Thermometer am Freitag kaum oder nur wenig den Nullpunkt überschreiten, am Sonnabend dürfte sich aber wieder Strahlungswetter einstellen.

Aussichten: Vorübergehend etwas stärker bewölkt und Temperaturen niedriger, später wieder heiter, Nachtfrost.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280317-16/fragment/page=0007

Provinz und Nachbarstaaten.

Auleben, 15. März. (Rattenplage auf dem Kyffhäuser.) Beim Abreißen eines Schweinestalles wurden nicht weniger als 48 Stück ausgewachsene Ratten aufgejagt und zur Strecke gebracht. Die Behörde nahm daher Veranlassung, eine allgemeine Rattenvertilgung im Orte anzuordnen, da es Gehöfte gibt, die sich ganz besonders des Dauerbesuches der Ratten erfreuen. Es soll kaum einen anderen Ort in der ganzen Kyffhäusergegend geben, der in der gleichen Weise unter der Rattenplage zu leiden hat.

Magdeburg, 14. März. (Vom Zuge getötet.) Am Montag morgen gegen 7 Uhr wurden in Ausübung ihres Berufes auf dem Hauptbahnhof Magdeburg der Rottenaufseher Marschner und der Hilfsweichensteller Vogt von dem einfahrenden D-Zug 37 erfaßt und schwer verletzt. Beide sind inzwischen im Altstädter Krankenhaus ihren Verletzungen erlegen. Die beiden Beamten waren mit der Reinigung der Weichen vom Schnee beschäftigt und haben das Nahen des Zuges zu spät bemerkt.

Osterode, 14. März. (79 Schafe verbrannt.) Bei einem in Uehrde ausgebrochenen Großfeuer sind 79 Schafe und 2 Rinder im brennenden Stall umgekommen. Von der Staatsgewalt ist eine Untersuchung eingeleitet worden, um über die Ursache des Brandes Klarheit zu schaffen.

Hordorf, 14. März. (Von der Leiter gestürzt.) Der Landwirt Heinrich Ahrends zog sich am Sonntag morgen durch Sturz von einer Leiter einen derart komplizierten Beinbruch zu, daß der Arzt die Ueberführung in das Kreiskrankenhaus nach Oschersleben anordnete.

Atzendorf (Kreis Kalbe), 14. März. (Großfeuer.) Auf dem Gelände der ehemaligen Zuckerfabrik Atzendorf, dem jetzigen Gut Reckleben, entstand Sonntag früh in einer großen mit Stroh angefüllten Scheune Feuer. Die Scheune brannte nieder. Ebenso wurde das daran liegende ehemalige Kesselhaus ein Raub der Flammen. Der gefährdete Viehstall und das lebende Inventar konnten gerettet werden. Der Geschirrführer, der verdächtig ist, aus Fahrlässigkeit den Brand verursacht zu haben, wurde Sonntag abend verhaftet und ist nach Staßfurt ins Gefängnis gebracht worden.

Alleringersleben, 14. März. (Todessturz) Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich auf dem Schacht Alleringersleben. Im früheren Hauptgebäude stürzte der Bergmann Otto Zippel, wahrscheinlich durch zu weites Vorbeugen über das nur 90 Zentimeter hohe Treppengeländer, in den Lichthof hinab, wo er mit gebrochenem Genick und zerschmettertem Schädel tot liegen blieb. Die Witwe mit zwei unmündigen Kindern trauert um den Verunglückten.

Königslutter, 14. März. (Ein gemeiner Racheakt.) Dem Malermeister Otto Büssing sind nachts in seiner Obstplantage am Petersbrunnen 180 mehrjährige tragfähige Obstbäume von Bubenhand abgeschnitten. Schon im Vorjahre sind in der Plantage Einzelbäume abgebrochen. Der Baumschaden beträgt etwa 1000 M. Da der Geschädigte öfter Schmähbriefe erhielt, muß es sich um einen Racheakt handeln.

Magdeburg, 14. März. (Ein Raub eingestanden, der nicht gemeldet wurde.) Ein Strafgefangener im Strafgefängnis in Wolfenbüttel hat einem anderen Gefangenen erzählt, daß er im Jahre 1926 einen Raub in einem Juweliergeschäft in Magdeburg unter Bedrohung mit einem Revolver ausgeführt habe. Ein derartiger Raub ist nicht angezeigt worden. Die Polizei, Kriminaldirektion, bittet daher um Mitteilung, wo ein Raub ausgeführt oder versucht worden ist, auf den das Geständnis des Gefangenen zutreffen könnte.

Burg, 14. März. (Autounglück.) Auf der Chaussee zwischen Burg und Schermen fuhr nachts gegen 23 Uhr ein Auto wahrscheinlich infolge Steuerdefekts in den Graben und stürzte um. Das Auto mußte abgeschleppt werden. Der Führer erlitte eine Gehirnerschütterung und Brustquetschungen.

Ilfeld, 14. März. (Eine Fabrik niedergebrannt.) Das alte Kesselhaus und ein Teil der Fabrikgebäude der Firma Manutz und Ehlert brannten nieder. Das angrenzende, erst vor kurzem neuerbaute Kesselhaus und die angrenzenden Maschinenanlagen konnten gerettet werden. Da der Betrieb der Fabrik wohl nicht aufrecht erhalten werden kann, werden viele Arbeiter aus Ilfeld-Wiegersdorf und den Nachbarorten arbeitslos.

Stendal, 14. März. (Mit 23000 Mark verschwunden.) Der Geschäftsführer der Molkereigenossenschaft in Kallehne, Jennerich, der beauftragt war, in Magdeburg Geld abzuholen, ist mit der ungefähr 23 000 Mark betragenden Summe verschwunden. Eine Betriebskontrolle ergab größere Fehlbeträge. Es soll sich um 60 000 Mark handeln.

Merseburg, 14. März. (Von der Transmission erfaßt.) Der in Weißenfels verheiratete Arbeiter Kurt Schulze war beauftragt, eine in 4 Meter Höhe befindliche Rohrleitung zu reinigen. Nach der Betriebsvorschrift mußte der auf der Leiter stehende Arbeiter angeseilt sein und Leiter und Seil von einem zweiten Arbeiter gesichert werden. Schulze, der angeseilt war, stieg mit dem Seil, das an der Rohrleitung befestigt werden sollte, die Leiter hinauf und wollte das Seil über die Leitung werfen. Dabei geriet das Seil in die Transmissionsriemen. Schulze wurde erfaßt und gegen die Decke geschleudert, sodaß er an den Verletzungen bald starb. —

Briefe an das Tageblatt.

Mien leiwet Redacktörchen!

Wei staht nu wedder vor de Wahlen, un da söllt wei als Sozialdemokraten ock uns möglichst veel von dä sozialistische Lehre vertellen. Un alle Ogenblick kann man dä Ansicht hören: „Ja, ek hewwe ja garnist dagegen, aber dat se dä Religion affschaffen willt, datt se an keinen Herrgott glowet, dat gefallt meck nich", datt sähe schon mien Mester in Hamburg 1894, un wie ek mek dat eine Jahr tau Wiehnachten en Bauk ekofft harre „Ursprung des Christentums und des Gottesglaubens", da sähe en Nabar tau mek: Ja datt is ganz egal. Religion mot sien, sonst ward dee Welt slecht. Ek nahm mek nu den Naber vor, wei kamen int Vertellen. Ick säh tau den Naber: „Nu höre mal tau. Use ganze Erziehung is op Religion oppebuht, un mösten also, wenn Religion un Christentum dä Lüe gut make, denn dörften doch Gefängnisse und Zuchthüser nich sau vull sien, sondern leddig stahn. Sau sind se aber alle överfüllt, un datt dä Pastöre un Lehrer alle da besten Minschen sind, ward doch woll ock keiner behaupten können. Ock dä Lüe, dä alle Sonndag möglichst twei mal in dä Kerche gahn, sind ock nich jedesmal dä besten. In miene Heimat kannte ek ock en Ehepaar, dä gingen alle Sonndag tweimal in dee Kerche, man säh in mienen Dörpe tau dä Beiden, da guhn Heinrich un dä fromme Martha. Heinrich war ob en Amte als Dagelöhner. Opn Amtshowe leipen nu en Deil junge Hahnens rum un Heinrich packe einen Abends 2 junge Hahnens un stok seck dä in Sack un smet se under dä Kaupkribbe, um se dett Abends midde na Hus te nehmen. Datt harren nun an paar junge Arbeitslüe seihn, se leiten dä Hahnens wedder rut utn Sack un staken öhne davor en paar ohle affgefegete Kaustallbessen rin. Na Füerabend Heinrich rinn inn Stall, den Sack opn Puckel un na Hus, dä beiden jungen Bengels hinderan. Dä guhe Heinrich bie siene Frue, dä fromme Martha, rinn in dä Stube. Heinrich nahm den Sack von Puckel, schüddele en um um säh: „Da Martha, da kannste uns morgen ne schöne Suppe von koken." Se maken beide en besonders geistreiches Gesicht, als statt en paar junge Hänekens en paar ohle affgefegete Kaustallbessens ruter kullerten. Also du siehst, datt Religion un Kirchengahn den Minschen nich bessern deiht, un datt dä Sozialdemokratie dä Religion affschaffen willt, sind Ammenmärchen, womidde dä Gegner dä Arbeitslüe vor dä Sozialdemokratie grulig maken willt. Ett frägt dek keiner dahnah, watt du globest, datt kannst du holen, wie du wutt, datt is nich sau, als wie datt früher in dä Kriegervereine war, datt, wenn du en Sozialdemokraten wählt harrest un se kregent rut, datt se deck rutsmetten. Du kannst Sozialdemokrat sien un in dee Kerche gahn odder ock nich, da frägt dek in dä Partei kein Mensch nahe. Un ek las erst kürzlich von einem Führer der Partei, dä äußere sek tau datt Problem folgendermaßen: Ob religiöse oder freigeistige Weltanschauung, die Partei hatt Platz für jede Anschauung und ist nicht dazu da, um den Streit auf ihren Rücken auszutragen.

Dien Karlemann.

Hinein in die Sozialistische Arbeiterjugend!
Eltern!
Schickt Eure Kinder in die
SAJ

Zur Jugendweihe
empf. wir unsere reiche Auswahl
Glückwunschkarten
in den verschiedensten, modernen Ausführungen, in allen Preislagen. Das Stück von 10 Pfennig an aufwärts.
Außerdem bieten wir preiswert an:
Glückwunschkarten zur Konfirmation
auch mit Druck des Namens
Halberstädter Tageblatt
Domplatz 48 — Telefon 2313

Freitag und Sonnabend Verkauf von prima jungem, fettem
Roßfleisch
sowie alle Sorten Wurst
Georg Dalsch Bakenstr. — **Gust. Bupke** Gröperstr. (Ecke Ochsenkopfstr.)

Wie neugeboren
fühlen Sie sich nach einer Blutreinigung und Säfteauffrischung durch Chemiker „Sybels Hefekur". Verlangen Sie die kostenlose Broschüre „Ein Weg zur Gesundheit".
Carl Schilling, Martiniplan 16, Drogerie am Domgang.

Inserieren bringt Gewinn!!

Ein guter, brauner Kartoffelpuffer in
Schillings Kolonial-Oel
gebacken schmeckt delikat. Dabei ist dieses Oel billiger, als jedes andere Bratfett.
Nur zu haben bei:
Carl Schilling,
Drogerie am Domgang, Martiniplan 16

Sohn
achtbar. Eltern, welcher Lust hat, das Stellmacherhandwerk zu erlernen, kann bei mir Ostern oder sofort in die Lehre treten. Kost und Logis im Hause. Angebote unter M. 192 an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Weiße, fast neue
Metall-Bettstelle
u. Federbetten zu verk.
Westendorf 6.

Plüsch-Sofa
Chaiselongue, Bettstellen m. Spiralen und Aufleger, Ausziehtische, Spiegel, Flurgarderoben, Stühle u. Möbel zu verkaufen
Westendorf 6.

Lacke? Farben! Schablonen? Pinsel?
Nur aus der Drogenhandlung
Otto Henicke
Spezial-Farbenhandlung
Baken-Str. 9 — Fernruf 2522

Eisu-Metall-Betten
Stahlmatr., Kinderbett. günst. an Priv. Kat. 881 fr
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Achtung!
Heute und morgen, von 5—7 Uhr
warmes Pökelfleisch, prima Harzer Schmorwurst, sowie alle anderen Sorten frische Wurst und Gehacktes.
H. Basse,
Schweineschlachterei, Kulkstraße 2.

Verkäuferinnen
unserer solid. Erzeugnisse (Korsetts, Leibbind., Hüftformer, Brusthalter dgl.; Maßanfertigung) bezieh. bei uns höchste Provision. Lieferung nur an Private. Backofen & Liebscher, Döbeln 170 Sa. Gegr. 1899 Beste Bezugsquelle für Versandgeschäfte in Korsettleibb. (Spezialität)

Kleine Anzeigen
haben stets den größten Erfolg in einer
Arbeiter-Zeitung!
Darum inseriere im
Halberstädter Tageblatt

Aus Wernigerode

Für die mir aus Anlaß meines 70. Geburtstages in überaus reichem Maße zu Teil gewordenen Ehrungen sage ich allen, ganz besonders dem Vorstand des Reichsbanners und allen Kameraden, meinen

besten Dank.

Wernigerode-N., den 15. März 1928.

Andreas Brandt.

Am 14. März, abends 8¼ Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden unser lieber Sohn und Bruder

Walter

im 7. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Hermann Uebersalz nebst Frau und Kinder.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 18. März, nachmittags 4½ Uhr, von der Leichenhalle zu „Unseren lieben Frauen" Kirchhof aus, statt.

Oeffentliche Mahnung.

Die bis zum 15. d. Mts. fällig gewesenen **Grundvermögens- u. Hauszinssteuern** sowie das Wassergeld für Oktober 1927 bis März 1928 sind nunmehr **binnen 3 Tagen** an die hiesige Ortssteuerkasse zu zahlen, widrigenfalls zwangsweise Beitreibung erfolgen muß.

Nöschenrode, den 16. März 1928.

Der Gemeindevorsteher. Rust.

Kammer-Lichtspiele
Wernigerode.
Freitag bis Montag
Ein ganz tolles Filmgewächs mit **Ossi Osswalda** und **Livio Pavanelli**
Ossi auf Abwegen
Ein reizendes Seebad-Idyll in 6 humorsprühenden Akten.
Richardt Talmadge
Amerikas beliebter Sensationsheld in
Richard Talmadges größter Coup
Jugend und Abenteuer
Eine nervenerregende Angelegenheit in 6 Akten
Künstlermusik.

Zur Konfirmation!
Stiefel und Halbschuhe
empfiehlt in großer Auswahl
Alfred Hildebrand
Westernstraße 6.

Freibank
Sonnabend von 9—1 Uhr ein
großer Posten Fleisch

Monopol! Morgen verhindert! Bitte brieflich Antwort.

Wo kaufe ich **Konfirmations-Karten** in bekannter Güte? bei
Friedrich Frankenbach, Burgstraße Nr. 50

Der Weltkrieg
Ein historischer Film
unter Verwendung
zeitgeschichtl. Original-Aufnahmen
I. Teil:
„Des Volkes Heldengang"
Dazu ein angepaßtes Beiprogramm
Jugendliche haben Zutritt!!!
Wird bis auf weiteres verlängert
Täglich 6 und ½9 Uhr
Schloß-Lichtspiele

Städt. Kurhaus
Montag, den 19. März, abends ¾8 Uhr
Ibsen-Fest-Vorstellung!
anläßlich des 100. Geburtstages von Henrik Ibsen.
Gespenster
Familienschauspiel i. 3 Akt.
Preise: 2,25 bis 1,25 Mk. Galerie 0,75 Mark
Vorverkauf: Ramme, Westerntor, Schafhäuser, Breitestraße.

Frisches prima fettes
Roßfleisch Pfund 40 Pfg.,
sowie Bratwurst, Schinkenwurst, Kochwurst und Würstchen
empfiehlt
Kurt Kampbenkel
Roßschlächter, Steingrube 3.

Bettstellen
in Holz und Metall in jeder Preislage, Schlafzimmer, Küchen, Diwans, Chaiselongues, Federbetten kaufen Sie bei ⅓ Anzahlung und bequemen Teilzahlungen nur im
Bettenhaus Otto
N., Kaiserstraße 62.

Frisch geschlachtetes
Roßfleisch
Sauerfleisch, warme Wurst
empfiehlt
Ernst Gothe
Grünestraße 1.

Kirschwein
Erdbeerwein
Johannisbeerwein
Stachelbeerwein
Himbeerwein
Brombeerwein
Hagebuttenwein
Apfelwein
empfiehlt in besten Qualitäten preiswert
Bernhard Fuhrmann
Breitestraße 74.

Pack- und Streustroh
zu verkaufen.
Wilhelm Witte.
Pfarr- und Hinderstr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-612166619192803 17-16/fragment/page=0008

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Molkenbuhr, für den übrigen Teil Richard Matthaeus, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 66. Sonnabend, 17. März 1928. 3. Jahrgang.

Antwort an Rußland.

Abbruch der deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen.

Die Reichsregierung hat sich am Donnerstag mit der Verhaftung der deutschen Ingenieure in Sowjet-Rußland befaßt und beschlossen, die seit vier Wochen in Berlin geführten deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen abzubrechen oder, wie es in dem amtlichen Communique heißt, „auszusetzen". Dieser Beschluß kommt nicht überraschend; er war ebenso berechtigt wie notwendig. Er zeigt der Sowjet-Regierung den Ernst der von ihr selbst herbeigeführten Situation und bedeutet nach unserer Kenntnis der Dinge mehr als eine politische Geste. An sich war dieser Abbruch nahezu unvermeidlich, nachdem die beteiligten deutschen Wirtschaftskreise sich gegen die Fortsetzung der deutsch-russischen Erörterungen entschieden sträubten. In der Tat konnte deren augenblickliche Zwecklosigkeit von der Sowjet-Regierung kaum besser bewiesen werden, als durch die Verhaftung deutscher Ingenieure. Der Sinn dieser Verhandlungen war schließlich, den Wirtschaftsverkehr zwischen Deutschland und Rußland in bessere Bahnen zu lenken. Statt daran im positiven Sinne mitzuarbeiten, leisteten sich die bolschewistischen Machthaber ein parteipolitisches Manöver, unter dessen Folgen letzten Endes die russische Arbeitnehmerschaft zu leiden hat.

Es bleibt zunächst abzuwarten, ob die Antwort des Reichskabinetts ihre Wirkung haben wird und die Sowjet-Regierung jetzt einlenkt. Vorerst lassen die Ursachen des ganzen Manövers, die Mißwirtschaft im eigenen Lande und die Unzufriedenheit der Massen mit der bolschewistischen Politik, einen versöhnlichen Standpunkt von heute auf morgen kaum vermuten. Es kommt hinzu, daß man zwar die Führer der Opposition verhannt und zurzeit mundtot gemacht hat, ihre Anhängerschaft in Rußland selbst aber noch recht stark ist, so daß in Moskau auf den verschiedenen Gebieten das Bedürfnis empfunden wird, den oppositionellen Forderungen entgegenzukommen und ihr dadurch den Wind aus den Segeln zu nehmen. Darauf sind u. a. auch die scharfen Maßnahmen gegen die Bauern zurückzuführen, und aus den gleichen Gedankengängen ist schließlich der Vorstoß gegen die Beteiligung nichtkommunistischer Elemente in der Industrie entstanden.

Alles das mag vom Standpunkt der bolschewistischen Demagogie aus noch verständlich sein. Aber eine vernünftige Erklärung dafür, daß Moskau diese innerpolitischen Aktionen zu einem Konflikt mit Deutschland werden ließ, gibt es einfach nicht. Auch die Sowjetregierung mußte sich letzten Endes darüber klar sein, daß dieser Konflikt nicht nur die politischen Beziehungen zwischen Deutschland und der Sowjet-Union belasten und nicht nur die Beteiligung der deutschen Wirtschaft an dem Wiederaufbau Rußlands erschweren würde. Sie mußte wissen, daß er sich zugleich als ein schwerer Schlag gegen die russischen Bemühungen um ausländische Hilfe zum Wiederaufbau der eigenen Wirtschaft auswirken würde. Schon jetzt läßt die AEG. in der bürgerlichen Presse zum Beispiel durchblicken, daß sie geneigt ist, auf ihre bisherige Beteiligung an dem industriellen Wiederaufbau Rußlands wegen der Verhaftung ihrer Angestellten zu verzichten und sich ohne Rücksicht auf die etwa entstehenden eigenen Verluste aus diesen Geschäften zurückzuziehen gedenkt. Andere deutsche Wirtschaftskreise werden diesem Beispiel im gegebenen Falle sicherlich folgen, und das Ausland dürfte aus dieser Entwicklung der deutsch-russischen Zusammenarbeit wahrscheinlich die Lehre ziehen, daß es kaum möglich ist, eine hinreichende Sicherheit für die wirtschaftliche Tätigkeit in Rußland selbst zu gewinnen. Wenn man aber weiß und die russische Regierung in Moskau weiß das ganz genau —, daß die wirtschaftliche Mitwirkung des Auslandes beim Wiederaufbau Rußlands eine Lebensfrage für den gegenwärtigen russischen Staat bildet, erscheint es schlechterdings unverständlich, daß diese Regierung in so leichtfertiger Weise ihrer eigenen Herrschaft einen so schweren Stoß versetzen konnte. In Moskau ist seit langem der Gedanke, daß hinter allem, was der Sowjet-Union schädlich ist, die englische Hand steckt, geradezu zur fixen Idee geworden. Von diesem Gesichtspunkt aus möchte man fast sagen, daß nur englische Agitation zu dem Konflikt zwischen Deutschland und der Sowjet-Union hat führen können — wenn die Moskauer Regierung nicht selbst diesen Zwischenfall herbeigeführt oder zum mindesten geduldet hat, daß er derartige Bedeutung annehmen konnte.

Im günstigsten Falle wird die Sowjet-Regierung vielleicht angesichts der Erkenntnis des angerichteten Schadens die verantwortungslose innerpolitische Demagogie zurückdrängen und nach Möglichkeit noch gutzumachen suchen, was sie angerichtet hat. Aber die Beeinträchtigung des Vertrauens der deutschen Wirtschaftskreise in die Sowjet-Union wird kaum wieder endgültig zu beheben sein, und ebenso dürfte sich die Sowjet-Regierung mindestens bis auf weiteres alle Möglichkeiten zur Anknüpfung neuer wirtschaftlicher Verbindungen mit dem Ausland verscherzt haben. Ein Schaden bleibt auf diese oder jene Art auf alle Fälle zurück.

*

Der Aufenthaltsort der Verhafteten.

Wie der Korrespondent des „Berliner Tageblatt" aus Moskau meldet, befinden sich die verhafteten deutschen Ingenieure, wie nunmehr endlich festgestellt werden konnte, in einem Gefängnis in Rostow am Don.

Die amtliche Meldung.

Amtlich wird mitgeteilt: Aus Anlaß der Verhaftung deutscher Ingenieure und Techniker im Donezgebiet ist der deutsche Botschafter in Moskau beauftragt worden, die Sowjet-Regierung um sofortige und genaue Aufklärung darüber zu bitten, welche konkreten Beschuldigungen im einzelnen gegen die Verhafteten erhoben werden, und welche Beweise für diese Beschuldigungen vorliegen. Zugleich wird in Moskau auf Grund der bestehenden Vertragsbestimmungen die Forderung gestellt werden, daß dem zuständigen Deutschen Generalkonsul in Charkow gestattet wird, die verhafteten Reichsangehörigen zu besuchen.

Ferner hat der Reichsaußenminister den Sowjet-Botschafter in Berlin auf die Erregung hingewiesen, die der Zwischenfall in der deutschen Oeffentlichkeit, namentlich den am Wirtschaftsverkehr mit Rußland beteiligten Kreisen, hervorgerufen hat. Er hat dem Botschafter mitgeteilt, daß es infolge der durch den Zwischenfall geschaffenen Sachlage an einer der wesentlichsten Voraussetzungen für ein gedeihliches Ergebnis der zur Zeit im Gange befindlichen Wirtschaftsbesprechungen fehle und daß die Reichsregierung es deshalb für geboten halte, diese Besprechungen bis auf weiteres auszusetzen. Die Reichsregierung hoffe jedoch, daß durch schnelle Beilegung des Zwischenfalles eine Grundlage für die baldige Wiederaufnahme der Besprechungen geschaffen werde.

117 „Unzuverlässige".

Berlin, 16. März. (Eig. Funkm.). Im Donezgebiet sind bereits 117 Ingenieure und Techniker als unzuverlässig entlassen worden.

Dumme Wahllügen.

Die Wahlen stehen vor der Tür, und der Wahlschwindel beginnt.

In der deutschnationalen Presse macht die folgende, in die Form einer Meldung aus Angersburg gekleidete Lügennotiz die Runde.

„Die unhaltbaren Zustände, die sich durch die unverhältnismäßig hohe Arbeitslosenunterstützung gegenüber den ortsüblichen Löhnen herausgebildet haben, werden durch folgenden Vorfall, der sich hier in der Nähe abspielte, kraß beleuchtet. Ein Sägemühlenbesitzer hatte wieder Arbeit erhalten und wollte einen früheren Arbeiter seines Werkes neu einstellen. Dieser kam zu ihm und bat ihn stehentlich, er möge ihn nicht einstellen, denn da er Vater von sechs Kindern sei, erhalte er wöchentlich an Arbeitslosenunterstützung 14 Mark mehr als wenn er arbeite. Wenn der Arbeitgeber von seiner Einstellung absehen wolle, sei er gern bereit, ihm von dem Mehrverdienst von 14 Mark, den er wöchentlich für die Arbeitslosenunterstützung habe, die Hälfte als Abstand bezahlen."

Der Zweck der Uebung ist, gegen die Sozialpolitik und gegen die Arbeiterschaft zu hetzen. Den Landwirten soll gezeigt werden: Seht wie gut geht es den Arbeitern im Vergleich zu Euch! Man muß diese Lügennotiz näher untersuchen. Nehmen wir an, der Arbeiter in der Sägemühle habe vor dem Eintritt seiner Arbeitslosigkeit einen Einheitslohn von 33 Mark wöchentlich gehabt, dann beträgt die Höchstunterstützung 21,45 Mark wöchentlich. Wenn also der Arbeiter an Arbeitslosenunterstützung 14 Mark wöchentlich mehr bezieht, als ihm der Unternehmer geboten hat, dann müßte ihm dieser menschenfreundliche Unternehmer einen

Die Scheuern sind gefüllt.

Feststellungen zu der täglichen Landbundhetze.

Der unter dem Schlagwort „Not der Landwirtschaft" geführte Kampf gegen die preußische Regierung ist nichts anderes als ein wohl vorbereiteter Teil der allgemeinen Wahlagitation. Wenn unter Androhung von Strafen in einigen Provinzhauptstädten, wie kürzlich in Breslau, 35 000 Landwirte zusammengetrommelt werden, so ist das höchstens ein Zeichen dafür, daß die Nöte der Landwirtschaft wirklich so groß waren, wie sie vom Reichslandbund dargestellt worden sind, so wäre es ausgeschlossen, daß zu einer Zeit, in der vom völligen Zusammenbruch der Landwirtschaft gesprochen wird, in der die Landwirte zur Rebellion aufgepeitscht werden, weil es ihnen schlecht geht, so erhebliche größere Vorräte vorhanden sein können als zur gleichen Zeit des Vorjahres, wo die Verhältnisse besser waren. Nun ist es sicher, so, daß in den Ostgebieten die Vorräte geringer sind als in den übrigen Reichsgebieten. In Ostpreußen sollen die diesjährigen Vorräte sogar erheblich unter dem Vorjahrsdurchschnitt stehen. Das würde aber nur bestätigen, was schon die Untersuchungen des Enqueteausschusses feststellten, daß die gegenwärtige Krisis in der Tat mehr eine Frage überschuldeter östlicher Großgüter ist als eine Krisis der gesamten Landwirtschaft.

Wo sind die wahrhaft Notleidenden?

Wahre Worte des Oberpräsidenten Noske.

Der Oberpräsident von Hannover, Genosse Noske, hat anläßlich der Eröffnung des Provinziallandtages auch einmal mit erfreulicher Offenheit zu der Landbundhetze Stellung genommen, indem er ausführte:

„Durch das ganze Land und auch durch unsere Provinz hallen in den letzten Wochen laute Klagen. Zehntausende von Landwirten haben in einer Reihe von Städten sich zu großen Demonstrationen zusammengefunden. Ehe ich mich dazu äußere, will ich darauf hinweisen, daß leider nach immer in der Provinz

völlig Besitzlose, die nur ihre Arbeitskraft

anzubieten haben, zu Zehntausenden auf Arbeit vergeblich warten. Man stelle sich das grausige Elend vor, das durch drei Zahlen ausgedrückt wird. In einer der letzten Wochen wurden allein in der Stadt Hannover noch an Arbeitsuchenden gezählt 13 209 männliche und 4670 weibliche Personen, zusammen allein in der Stadt, in der wir tagen, 17 879 arbeitslose Menschen. Trotz aller sozialpolitischen Maßnahmen bedeuten diese Zahlen

eine grauenhafte Not,

der nur durch Schaffung von Arbeitsmöglichkeit begegnet werden kann. Vermehrte Beschäftigung kann erreicht werden durch Steigerung der Kaufkraft der deutschen Bevölkerung. Deshalb sind auch alle wirksamen Maßnahmen zur Hebung der deutschen Landwirtschaft zu begrüßen. Dazu wird nicht gehören, daß man die Konsumfähigkeit der Massen in den Städten herabsetzt. Agitatorische Uebertreibungen, die in Protestversammlungen in den letzten Wochen laut geworden sind, habe ich so bewertet, wie sie es verdienten. **Mit dem Gedanken, daß das Zerschlagen von Fenstern in Finanzämtern hilft, sollte man sich und andere nicht betrügen.** Ein Redner hat als möglich bezeichnet, daß einmal die Parole lauten könnte:

„Die Weiße Armee steht bei Göttingen."

Mir erscheint das wenig wahrscheinlich. Er soll hinzugesetzt haben: „Dann weiß jeder, daß er seine Pflicht zu tun hat." Was meine Pflicht in einem solchen Falle wäre und die Schuldigkeit der Polizei und Landjägerei, unterliegt nicht dem geringsten Zweifel. Eine weiße Armee, d. h. eine revolutionierende Menge, würde nicht lange bei Göttingen stehen, sondern laufen und zwar schnell nach Hause,

ausgenommen die ins Gefängnis gesteckten Rädelsführer!

Aber es kommt ja nicht dazu. Die ganzen Redensarten des Landbundes von einem neuen Bauernkrieg sind nur Wahlagitation.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280317-16/fragment/page=0009